

## Kapitel 3

### Ausgewählte landwirtschaftliche Kulturarten

Die Schlagnutzungstabelle des INVEKOS enthält für das Jahr 2010 eine maximale Anzahl von 270 möglichen Nutzungen der landwirtschaftlichen Flächen. Die meisten von ihnen wurden in Tabelle 3, einleitend zu Kapitel 2 dargestellt. Insgesamt ergeben sich 63 einzelne Schlagnutzungen, die in ihren nationalen Summen zumindest 1.000 ha an Anbau-/Nutzungsflächen aufweisen können. Die Karten dieser Nutzungen können im Internet unter [www.raumberg-gumpenstein.at/lqgs](http://www.raumberg-gumpenstein.at/lqgs) abgeholt werden. Die wichtigsten 22 Einzelnutzungen werden vertiefend zu den Schlagnutzungsgruppen noch einmal vorgestellt. Nun kommen auch noch nicht besprochene Kulturen wie der Silo- und Körnermais, die Almwirtschaft oder der Weinanbau zur Sprache. Der Ablauf der Darstellungen beginnt im Wirtschaftsgrünland mit den intensiveren Kulturen und geht dann weiter zu den extensiven Kulturen und zur Almwirtschaft. Im Ackerbau beginnt der Getreideanbau den Reigen und führt dann über den Mais zu Raps, Sonnenblume bzw. Zuckerrübe. Den Abschluss bildet der Weinanbau.

Die dominierenden Kulturarten und deren Vielfalt unterscheiden sich in Österreich deutlich. Auslöser für diese Tatsache sind immer die Möglichkeiten des Standortes. Diese werden durch die lokalen Bodeneigenschaften sowie die klimatischen Bedingungen definiert. Wenn wir das Haus Österreich als mehrstöckiges Gebäude betrachten, so finden wir im Erdgeschoss die Gunstlagen der Weizen-, Sommergerste- und Körnermaisproduktion, sowie den Wein-, Obst- und Gemüsebau. Der Anbau von Getreide und Gemüse bedeutet dabei immer eine Landwirtschaft mit Fruchtfolgen. In den Getreidefruchtfolgen der Gunstlagen finden wir verschiedene Eiweiß- und Ölfrüchte, sowie andere Hackfrüchte als mehr oder weniger dominante Fruchtfolgeglieder. Zwischenfrüchte und Winterbegrünungen ergänzen diese Fruchtfolgen. Wein und Obst dagegen wird, das liegt in der Natur der Pflanzen, in langjährigen Zyklen verändert. Der Körnermais, obwohl eine einjährige Pflanze, scheint an manchen Standorten derartig große Vorteile zu haben, dass regional nur mehr sehr bescheidene Fruchtfolgen umgesetzt werden. Dieser Aspekt wird durch die langfristige Bindung von Betriebskapital in der Veredelung gefördert. Die Fleischproduktion mit Schweinen und Geflügel ist zum Teil an die österreichischen Gunstlagen gebunden. Im ersten Stock des Hauses Österreich finden wir die Übergangszone zwischen den Gunstlagen und der Dauergrünlandregion im dritten Stock. Hier wird auf reinen Ackerbaubetrieben noch Triticale, Wintergerste, Roggen und Hafer angebaut. Auch Silomais nimmt in diesem Geschoß eine bedeutende Stellung ein. Die Fruchtfolgen im Ackerbau haben nun zunehmend weniger an Öl- bzw. Eiweißfrüchten, dafür gibt es immer häufiger einen Wechsel zwischen Getreide und Klee- bzw. Luzerne. In diesem Stockwerk wird auf großen Flächen von begünstigtem Wirtschaftsgrünland, gemeinsam mit dem regionalen Getreide und Silomais, Rindfleisch und Milch in höheren Intensitäten erzeugt. Die pflanzenbauliche Variationsmöglichkeit erlischt im dritten Stock, dem reinen Dauergrünland vollständig. Es ist nur mehr die Anzahl an Schnitten, die hier regional noch unterschieden werden. Als reine Wiederkäuerregion beherbergt der dritte Stock nur mehr Milch- und Mutterkühe und deren Nachwuchs, sowie kleine Wiederkäuer wie Schafe und Ziegen. Auch Pferde haben regionale Bedeutung. Im Dachboden des Hauses Österreich finden wir zum Schluss unsere Almen. Sie können nur mehr temporär genutzt werden.

Obwohl so klar und einfach zu beschreiben, ist die österreichische Landwirtschaft letztlich doch komplexer. Zwischen den pflanzenbaulichen Stockwerken finden sich mannigfache Verbindungen, die eine Verschiebung von Stoffströmen ermöglichen. Diese Verschiebungen werden später, vor allem ab Kapitel 6, oft von Bedeutung sein.

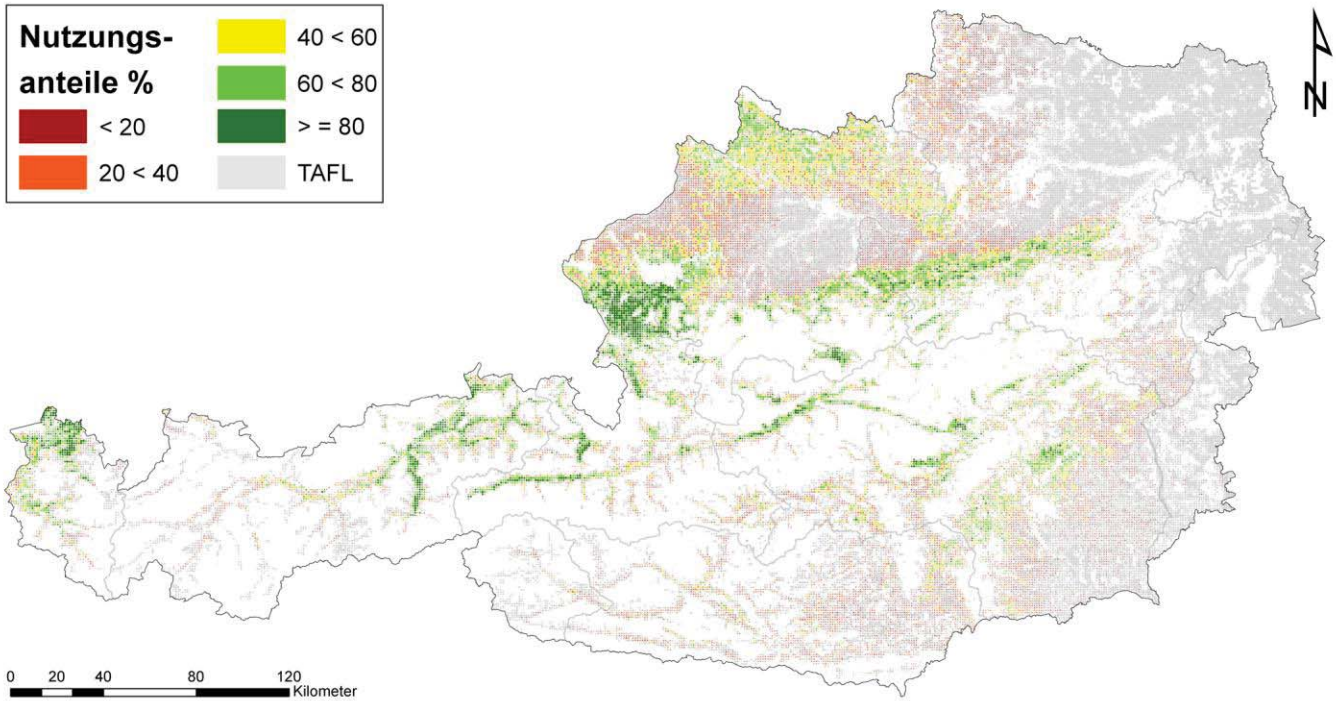
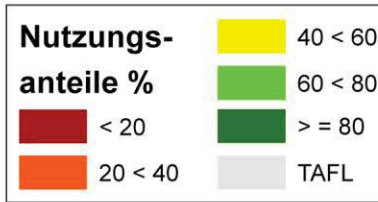


Foto: BMLFUW / Bernhard Kern / Getreidefeld bei Essling

Bewirtschaftungsklassen:		Verwertungsklassen:	
G	Vorwiegend Grünlandflächen	M	Milchkuh
Ga	Grünlanddominierte Acker/Grünlandflächen	Mu	Mutterkuh
Ag	Ackerdominierte Acker/Grünlandflächen	R	Rindermast
A	Vorwiegend Ackerflächen	S	Schweinehaltung
Gm	Gemüseanbau	Ps	Pferde/Schafe/Ziegen
O	Obstbau	A	Reiner Ackerbau
W	Weinbau		
V	Verschiedene Mischtypen		

# Mähwiesen und Weiden - drei und mehr Nutzungen

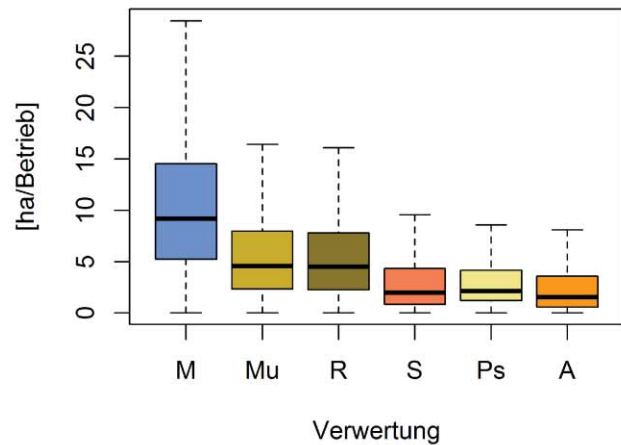
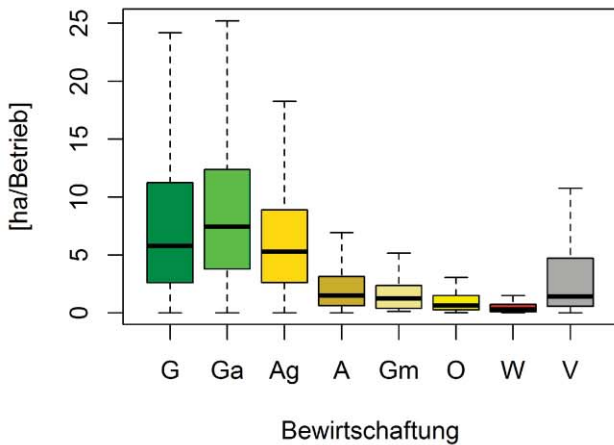
3.1



## Verteilung in den betroffenen Betrieben (Betriebsanteil = 50,4%)

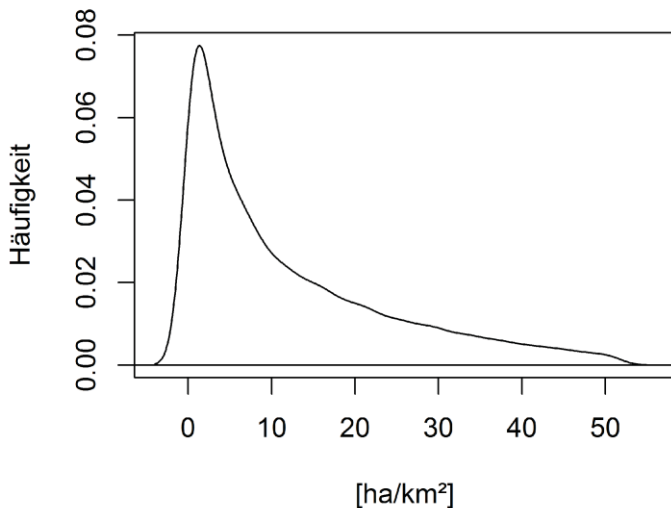
In den Betrieben

In den Betrieben



Verteilung  
Summe

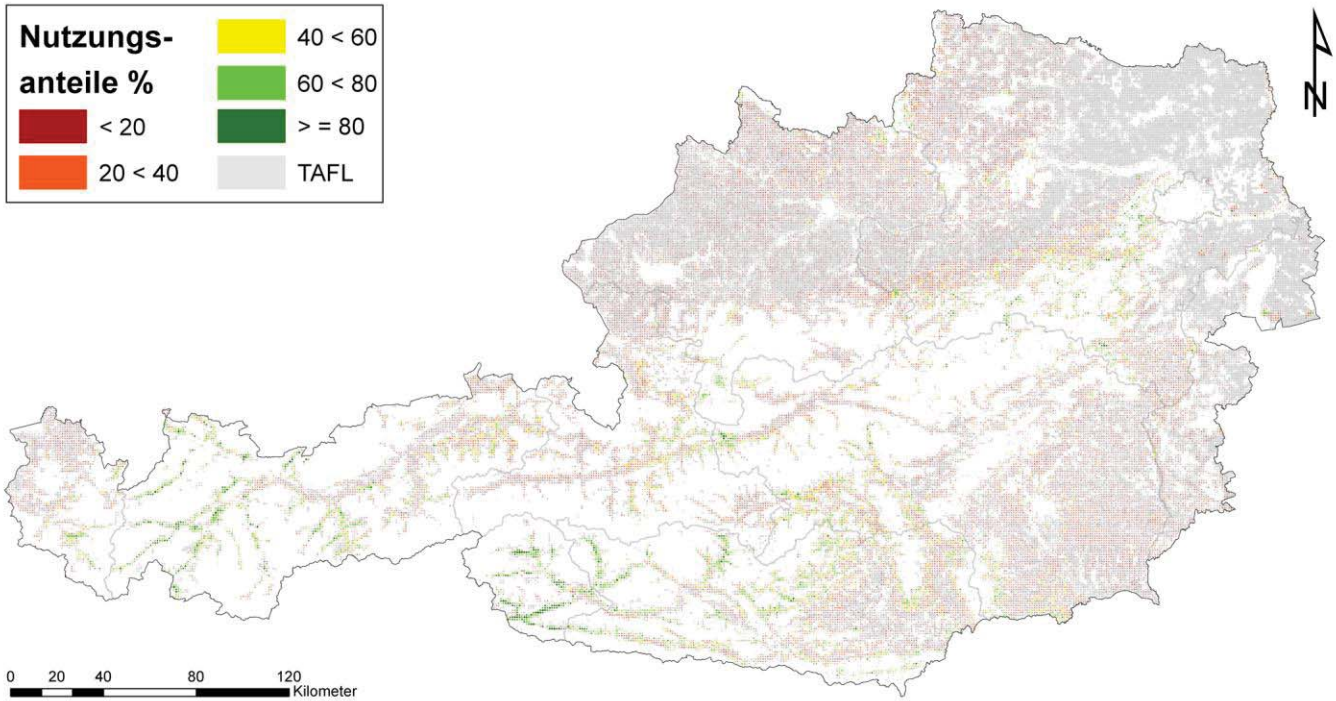
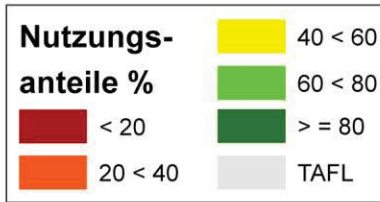
Beschreibung



Die Schnittfrequenz des Grünlandes ist ein Maß für die Fruchtbarkeit der Region, kann aber auch Ausdruck einer hohen Dynamik in den Stoffkreisläufen sein. Die Karte zeigt deutlich den bekannten Milchgürtel der Voralpen, der dort das Mischgebiet von Grünland und Ackerbau überspannt. Hohe Schnittfrequenzen finden wir aber auch in Vorarlberg, im Inn-, Ziller-, Salzach-, Enns- und Murtal. Die zusätzliche Information über die Menge an zugekauftem Kraffutter wird später zeigen, dass die Schnittfrequenz in einigen Gebieten stärker durch den Wunsch nach hohen Produktionsleistungen, als durch die pflanzenbauliche Fruchtbarkeit getrieben wird.

# Mähwiesen und Weiden - zwei Nutzungen

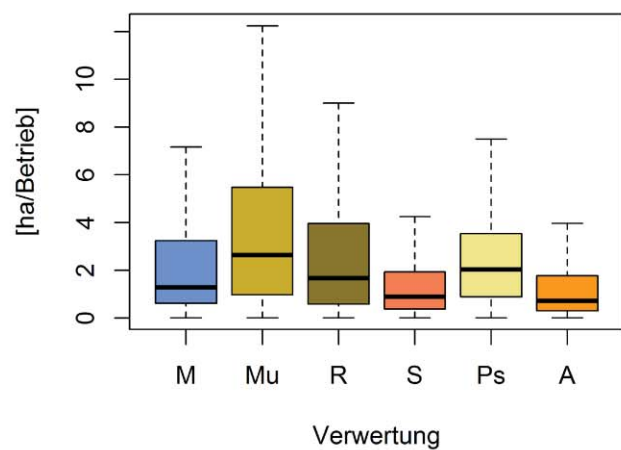
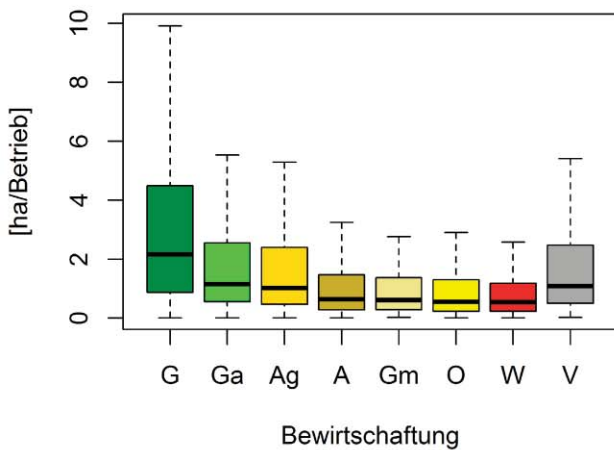
## 3.2



### Verteilung in den betroffenen Betrieben (Betriebsanteil = 71,3%)

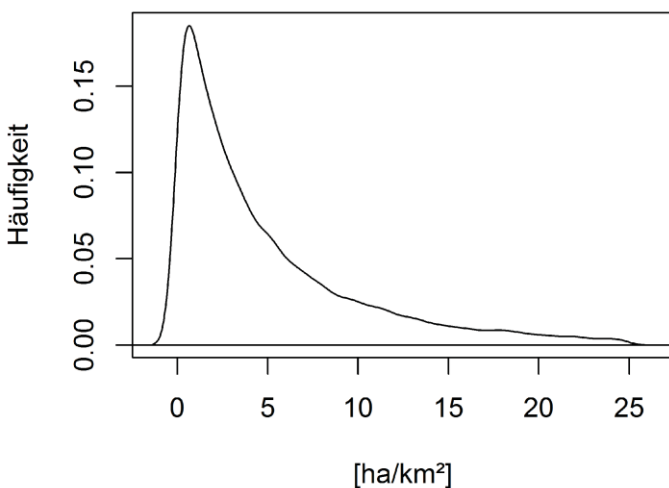
In den Betrieben

In den Betrieben



Verteilung  
Summe

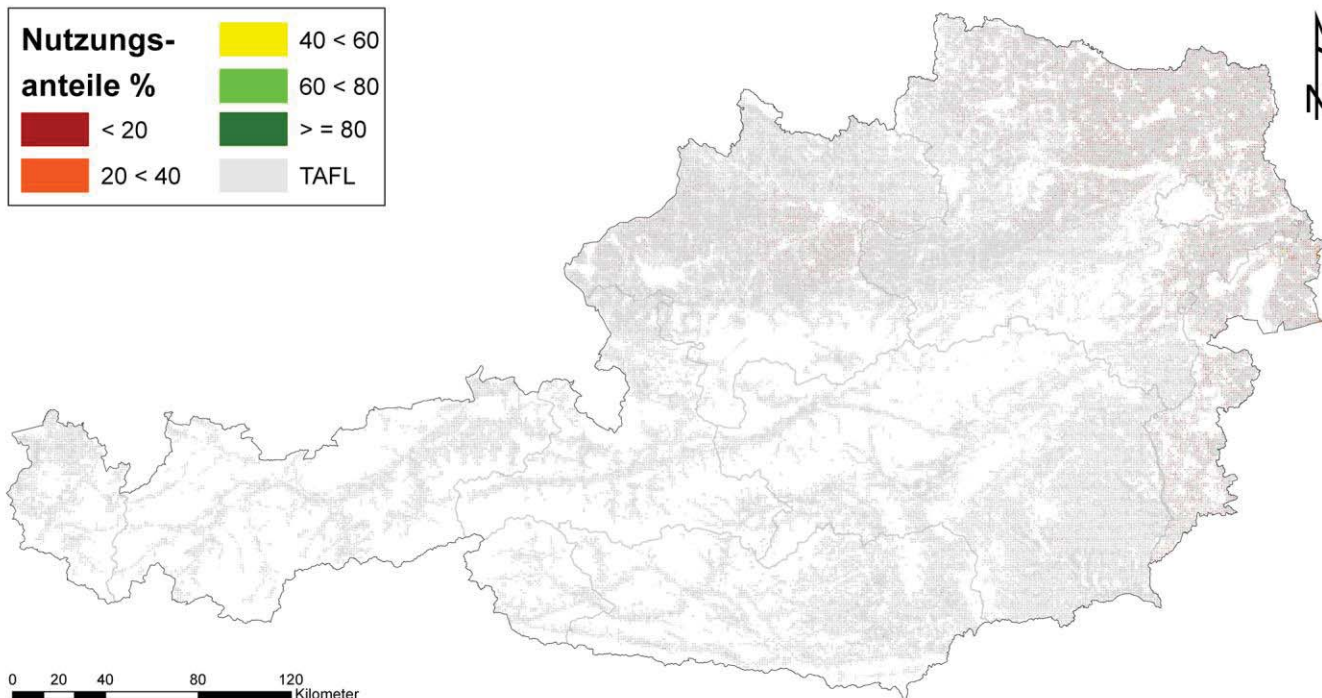
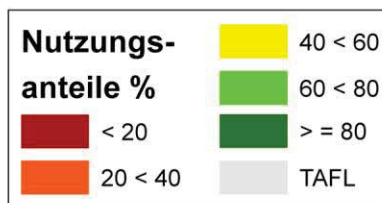
Beschreibung



Mit zunehmender Höhe verkürzt sich die Vegetationszeit im Grünland und die Schnittfrequenz sinkt. In den Gebirgstälern von Nord- und Osttirol, in Oberkärnten und einigen Regionen in Salzburg und der Obersteiermark, sowie in einigen Gebieten in Niederösterreich wird das Dauergrünland nur zweimal geschnitten. Eine gelegentliche Nachweide mildert hier aber den Übergang zur Nutzungsklasse der drei und mehrmähdigen Flächen. Zweimähdige Wiesen kommen vor allem in der Klasse des reinen Grünlandes vor, können aber auch Begleitflächen des Ackerbaus in gemischten Regionen sein. Solche Flächen finden sich vor allem im Wald- und Mühlviertel, der Süd- und Oststeiermark und im Kärntner Becken.

# Blühflächen

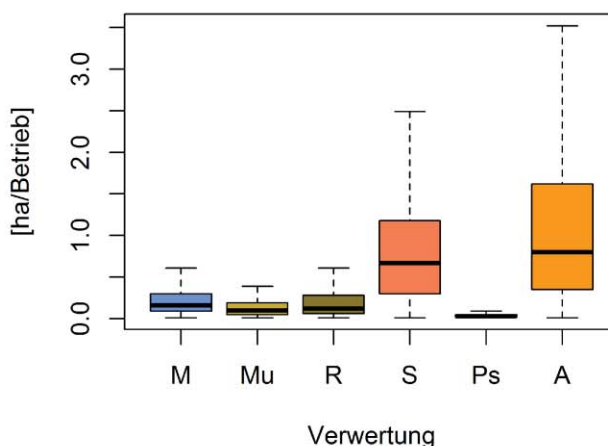
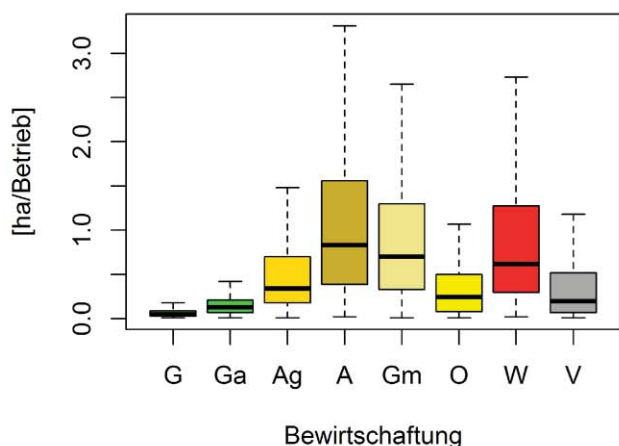
3.3



## Verteilung in den betroffenen Betrieben (Betriebsanteil = 29,8%)

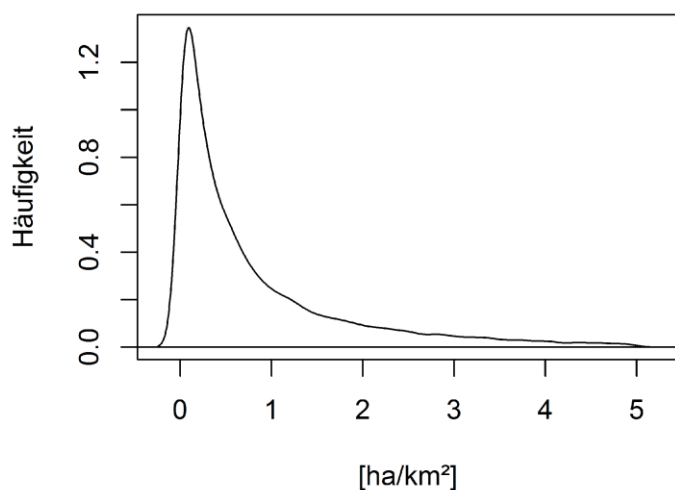
In den Betrieben

In den Betrieben



Verteilung  
Summe

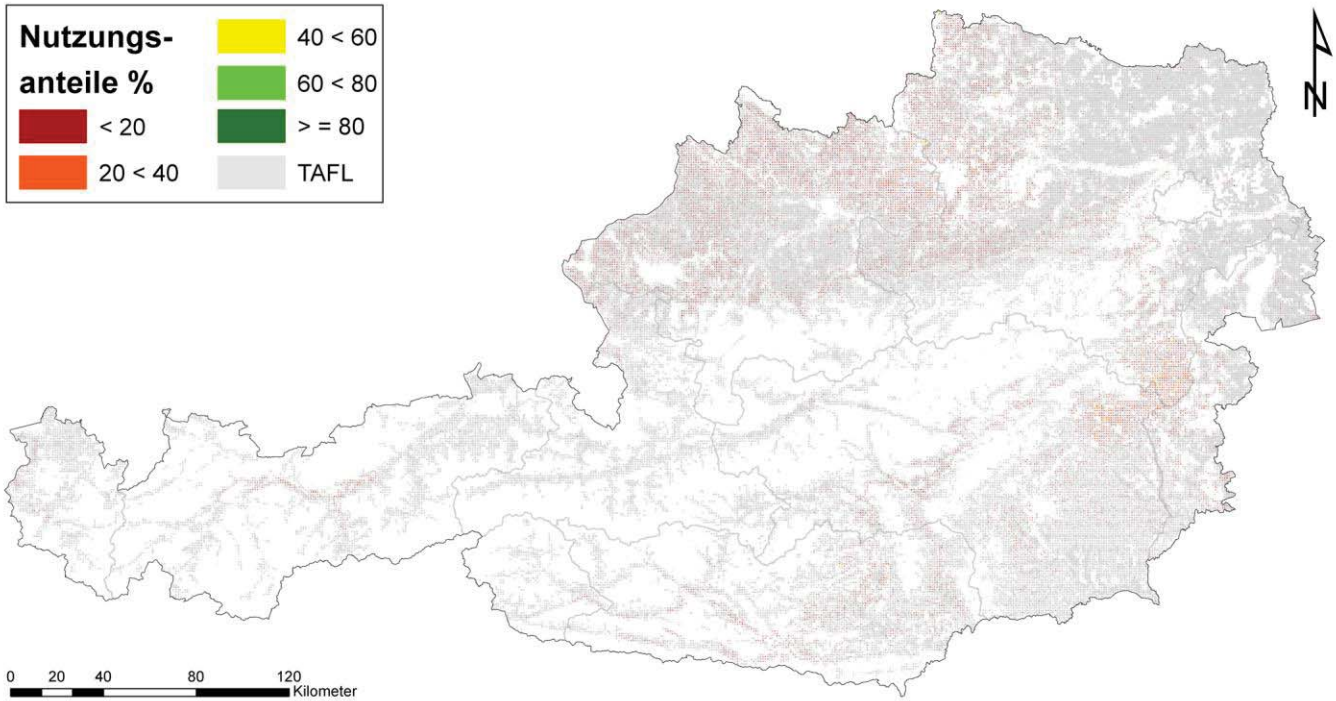
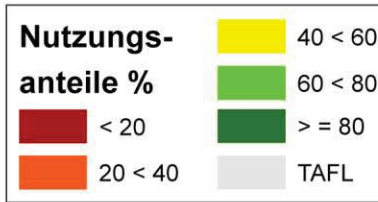
Beschreibung



Blühflächen dienen in den Ackerbau-, Gemüse- und Weinbauregionen zur Steigerung der Biodiversität. Blühflächen sind in mehreren ÖPUL-Maßnahmen verankert und werden wirtschaftlich gefördert. Kartographisch schwer zu erkennen, begleiten die Blühflächen im Jahr 2010 auf 38.000 Betrieben in ganz Österreich die Ackerflächen und bilden in Summe einen Biodiversitätspool von mehr als 28.000 ha. Eine vorbildliche Maßnahme, die sowohl sachlich als auch gesellschaftlich hohe Akzeptanz erfährt.

# Klee gras

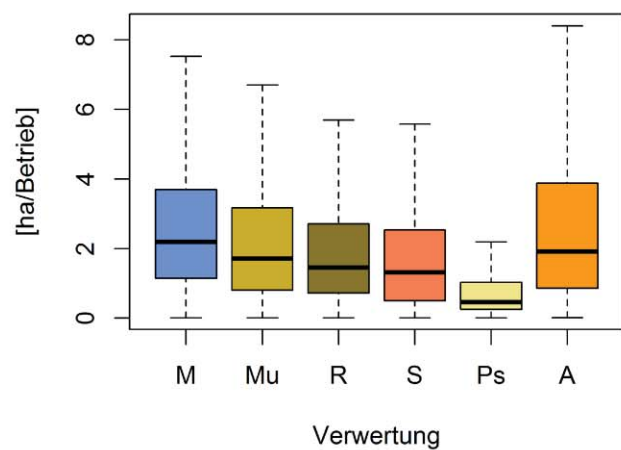
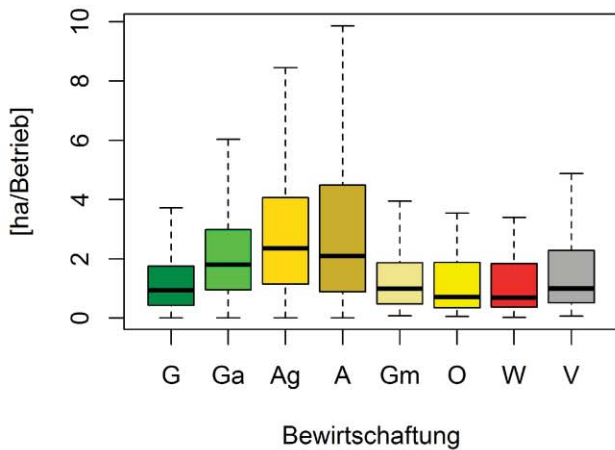
# 3.4



## Verteilung in den betroffenen Betrieben (Betriebsanteil = 18,8%)

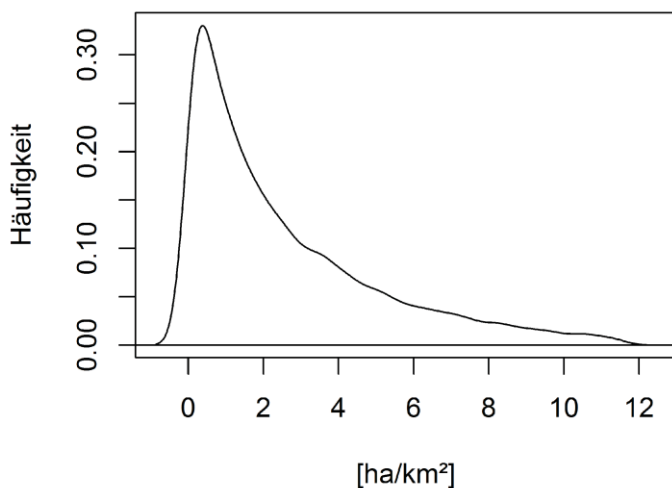
In den Betrieben

In den Betrieben



## Verteilung Summe

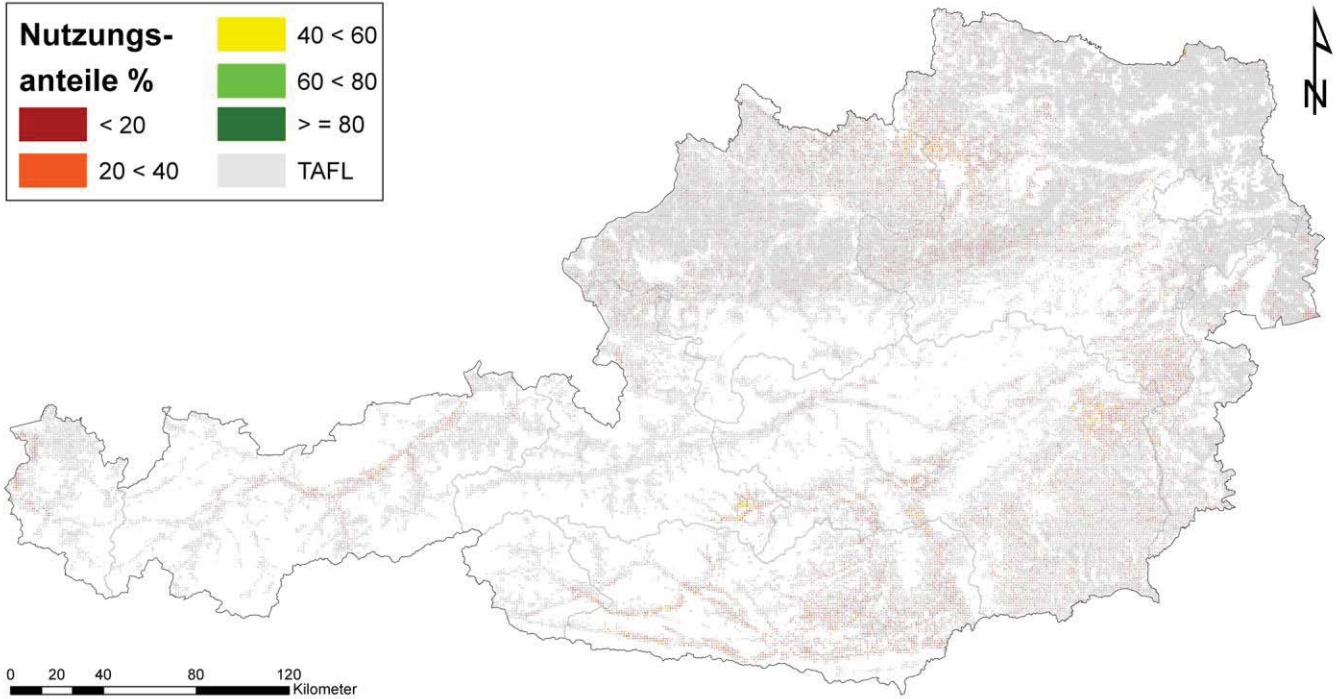
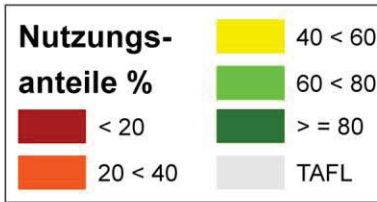
## Beschreibung



Klee gras ist wertvolles, ertragreiches Grundfutter in den Wiederkäuerregionen der Buckligen Welt, des Oststeirischen Berglandes sowie im Mühlviertel. Es hat dort besonders auf Milchviehbetrieben eine hohe Bedeutung. Zugleich ist Klee gras aber auch wertvolles Fruchtfolgeglied im Ackerbau und wird von dort in die Wiederkäuerfütterung des Umlandes verkauft oder dient der Gründüngung.

# Wechselwiesen - Egart/Ackerweiden

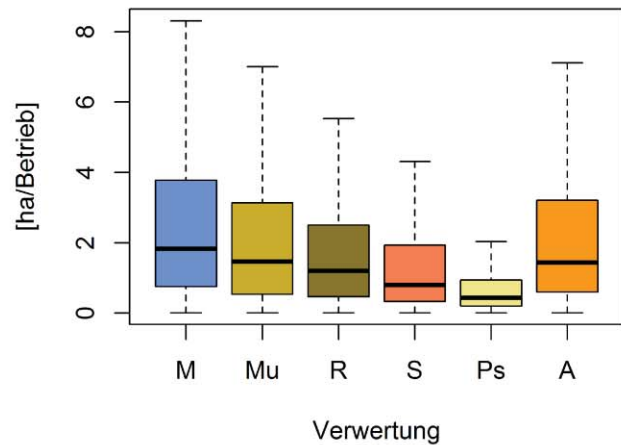
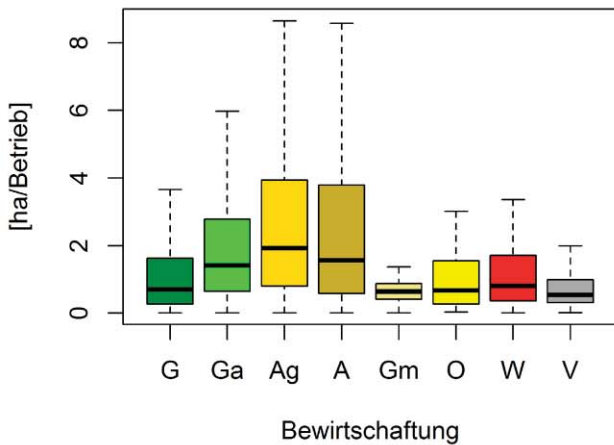
3.5



## Verteilung in den betroffenen Betrieben (Betriebsanteil = 19,0%)

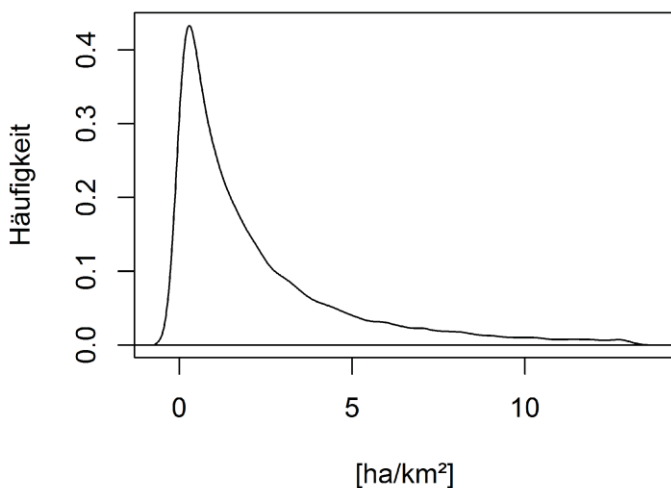
In den Betrieben

In den Betrieben



Verteilung  
Summe

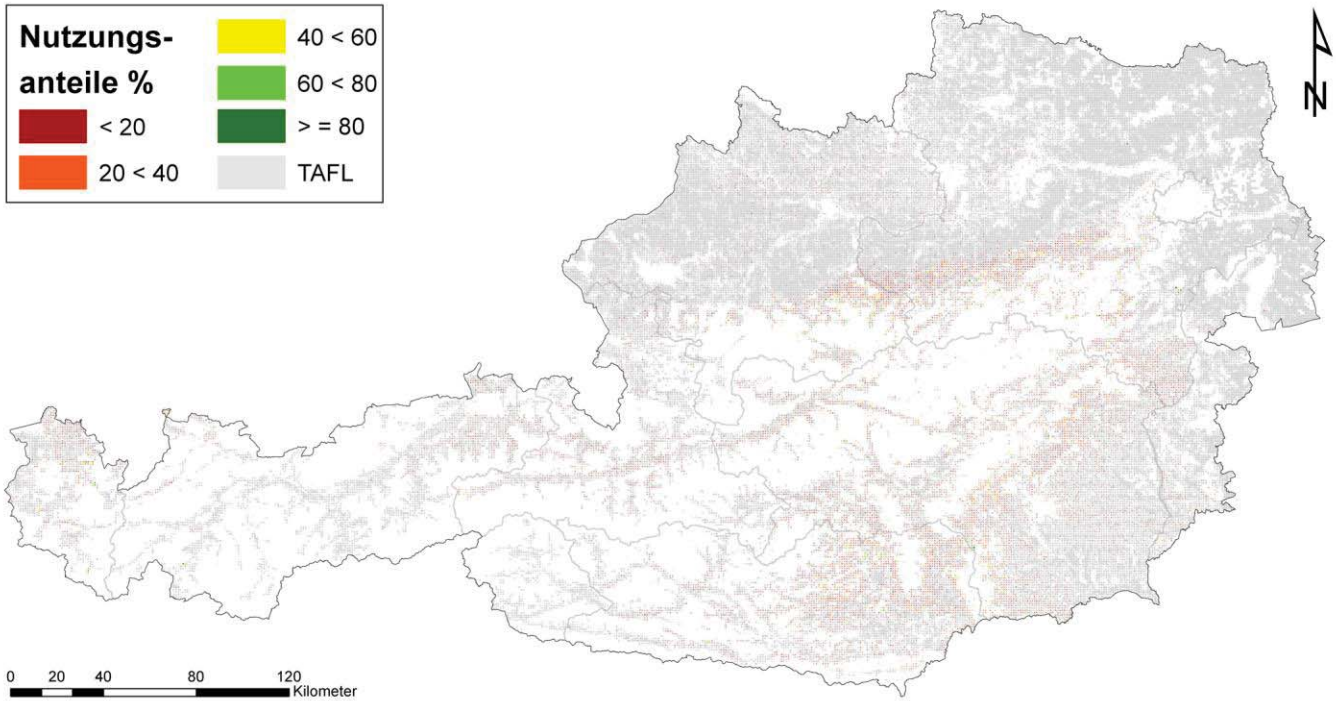
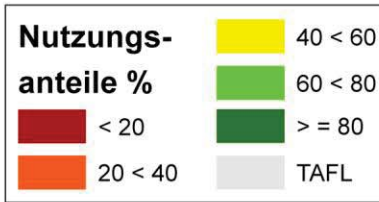
Beschreibung



Kleegrasbestände und Wechselwiesen unterschieden sich oft nur im Saatgut und in ihrer Lebensdauer. Dieses ist bei Wechselwiesen höher als bei Kleegrasbeständen. Rund 1/5 der Betriebe befassen sich mit der Anlage und Nutzung von Wechselwiesen und bewirtschaften so im Jahr fast 24.000 ha. Wieder näher am Ackerland und bei der Milchproduktion haben Wechselwiesen ein hohes Futterpotenzial. Sie kommen in fast ganz Österreich vor und finden eine kleine Häufung in der Region um Tamsweg und in den Hochlagen des Mühl- und Waldviertels.

# Dauerweiden

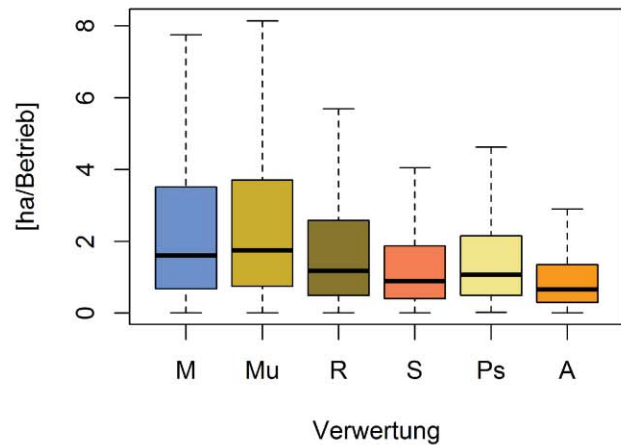
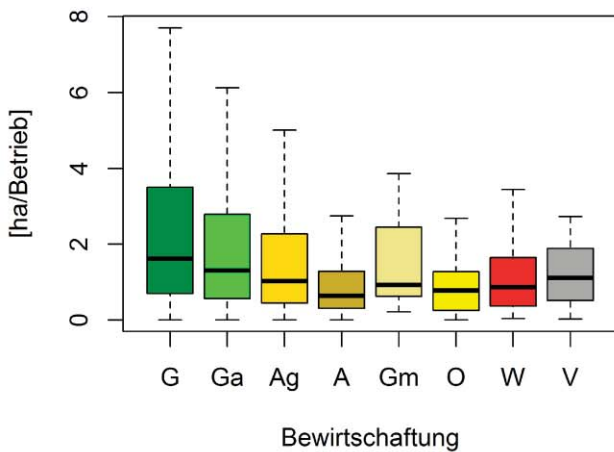
# 3.6



## Verteilung in den betroffenen Betrieben (Betriebsanteil = 19,5%)

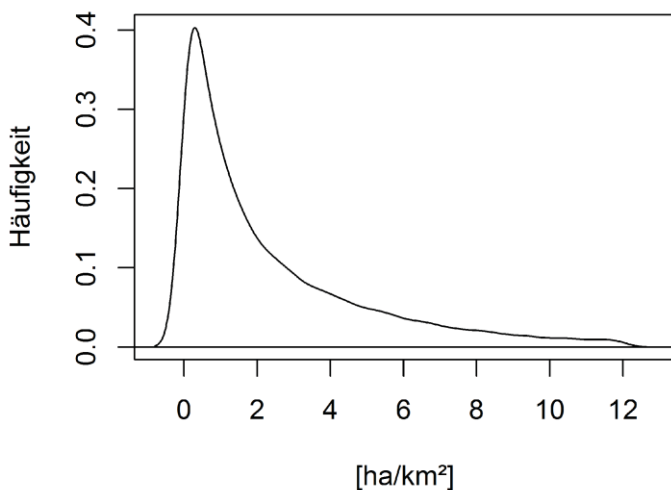
In den Betrieben

In den Betrieben



## Verteilung Summe

## Beschreibung

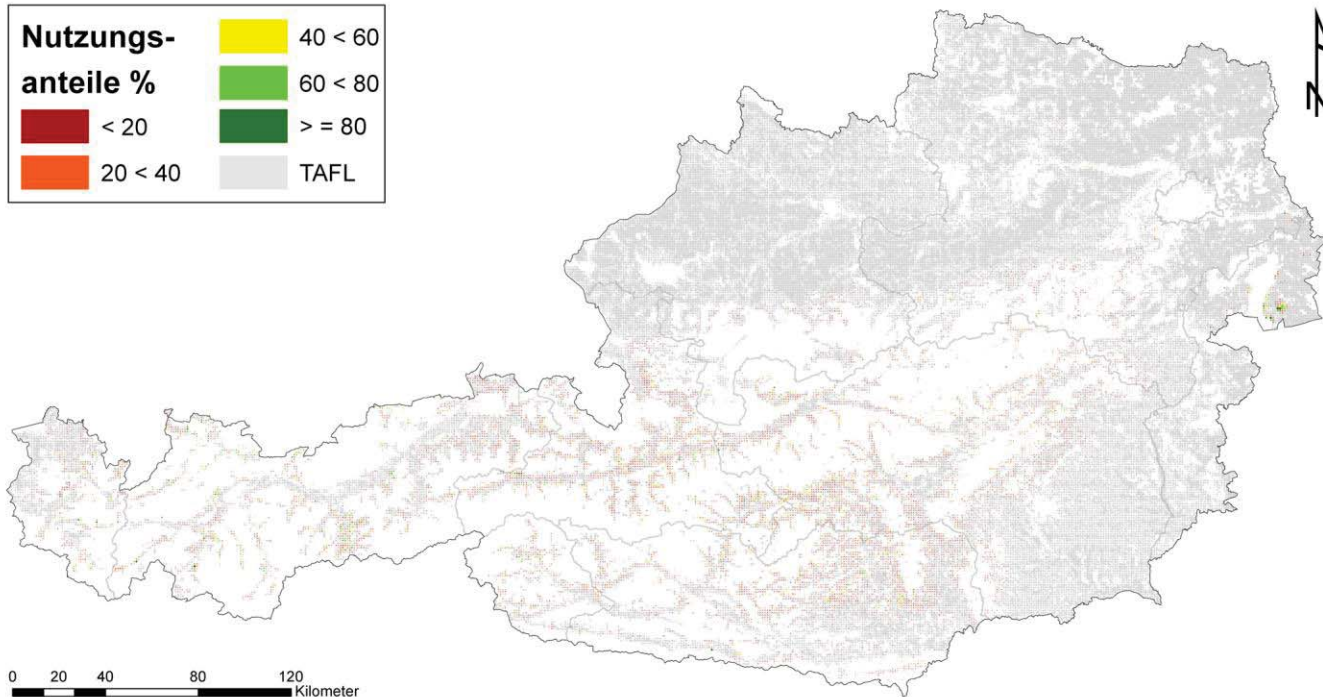
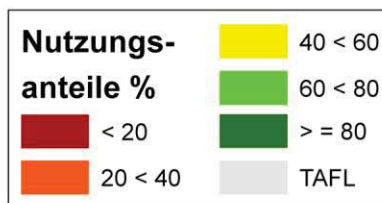


Eine artgerechte Haltung von Rindern, Pferden, Schafen und Ziegen sieht in vielen Fällen die Möglichkeit zur freien Bewegung der Tiere vor. In vielen Regionen ohne Almfutterflächen werden auf den Betrieben feste Weideflächen installiert. Auf diesen weiden die Tiere dann in der begünstigten Jahreszeit. Da diese Maßnahme aber auch an die Intensität der Niederschläge gebunden ist, finden wir Dauerweiden häufiger in Gebieten mit mäßigem Niederschlag. Niederschlagsreiche Regionen in Salzburg und Oberösterreich können diese Technik selten nutzen.



# Hutweiden

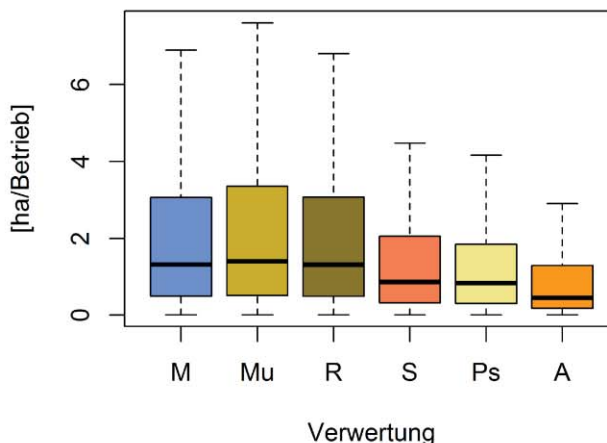
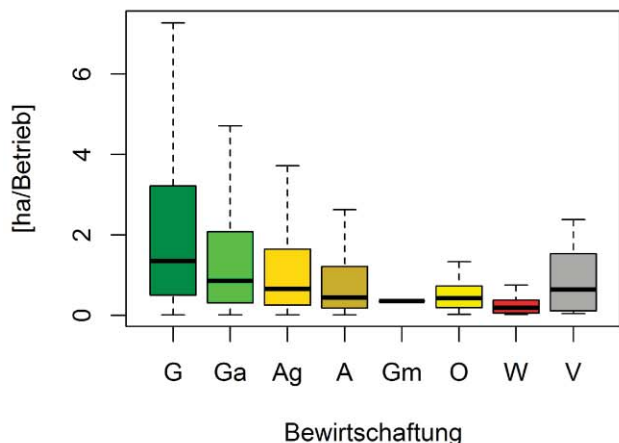
3.7



## Verteilung in den betroffenen Betrieben (Betriebsanteil = 17,1%)

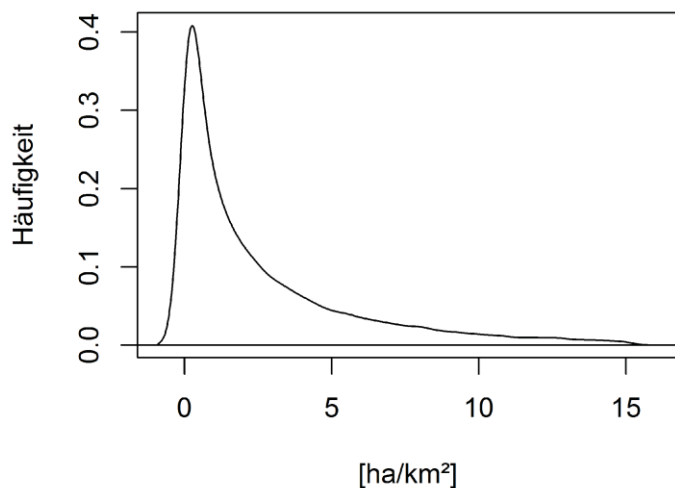
In den Betrieben

In den Betrieben



Verteilung  
Summe

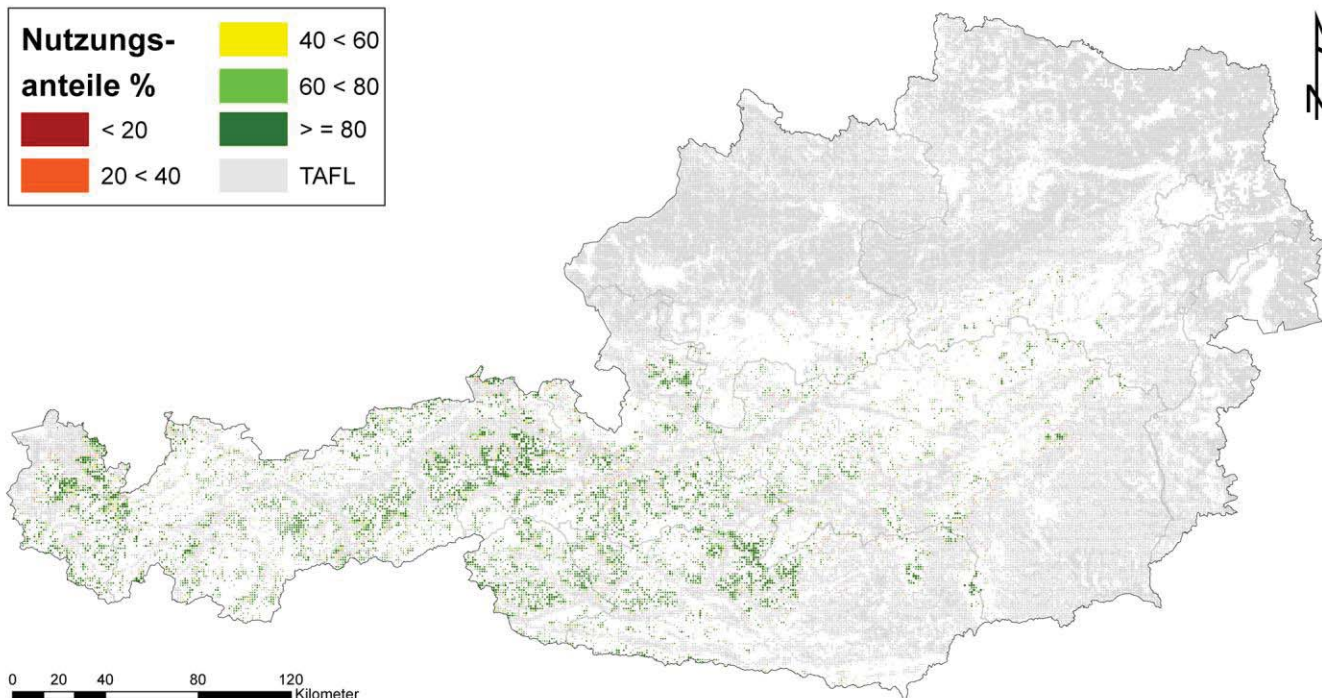
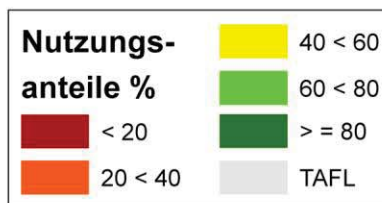
Beschreibung



Hutweiden – abgeleitet von hüten – sind eine sehr extensive Weideform, die sich auf Steil- und Restflächen verwirklichen lässt. Betriebe, die langsam ihrem Ende entgegen sehen, haben oft zweimähdige Flächen so extensiviert, dass diese in Hutweiden übergegangen sind. Solche Flächen finden sich von West nach Ost praktisch in allen Haupt- und Nebentälern der Hochalpen, aber auch in ihren Ausläufern. Hutweiden sind zugleich die Vorläuferflächen der Neubewaldung, wobei der große Anteil der Sukzessionsdynamik längst vorbei ist. 1960 wurden in Österreich fast 300.000 ha an Hutweiden erfasst, heute bewirtschaften die Betriebe nur mehr 60.000 ha.

# Almfutterflächen

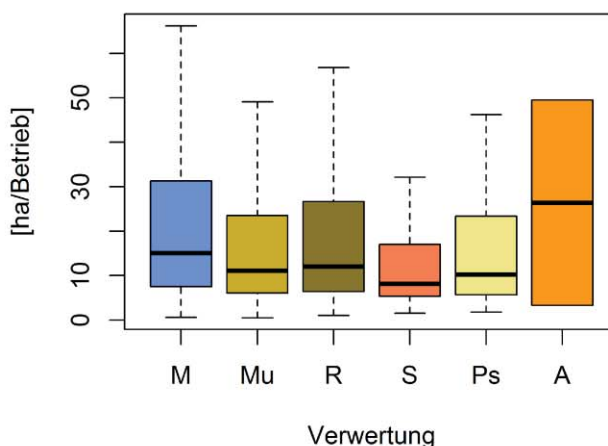
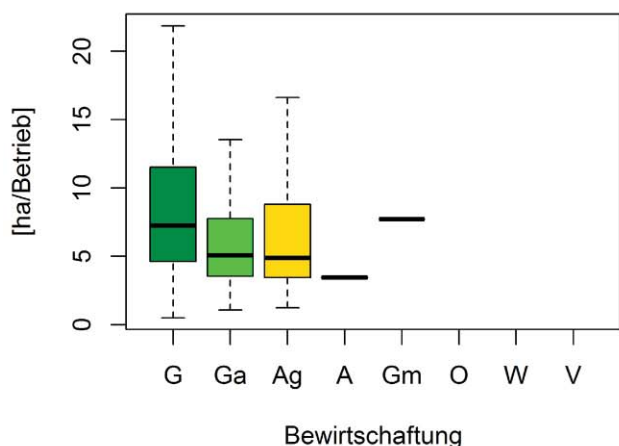
3.8



## Heimbetriebe mit Almen im Eigenbesitz (Betriebsanteil = 2,0%)

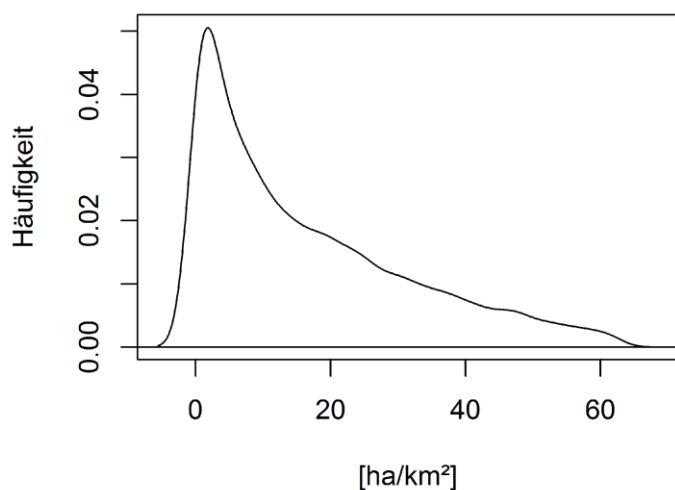
In den Betrieben

In den Betrieben



Verteilung  
Summe

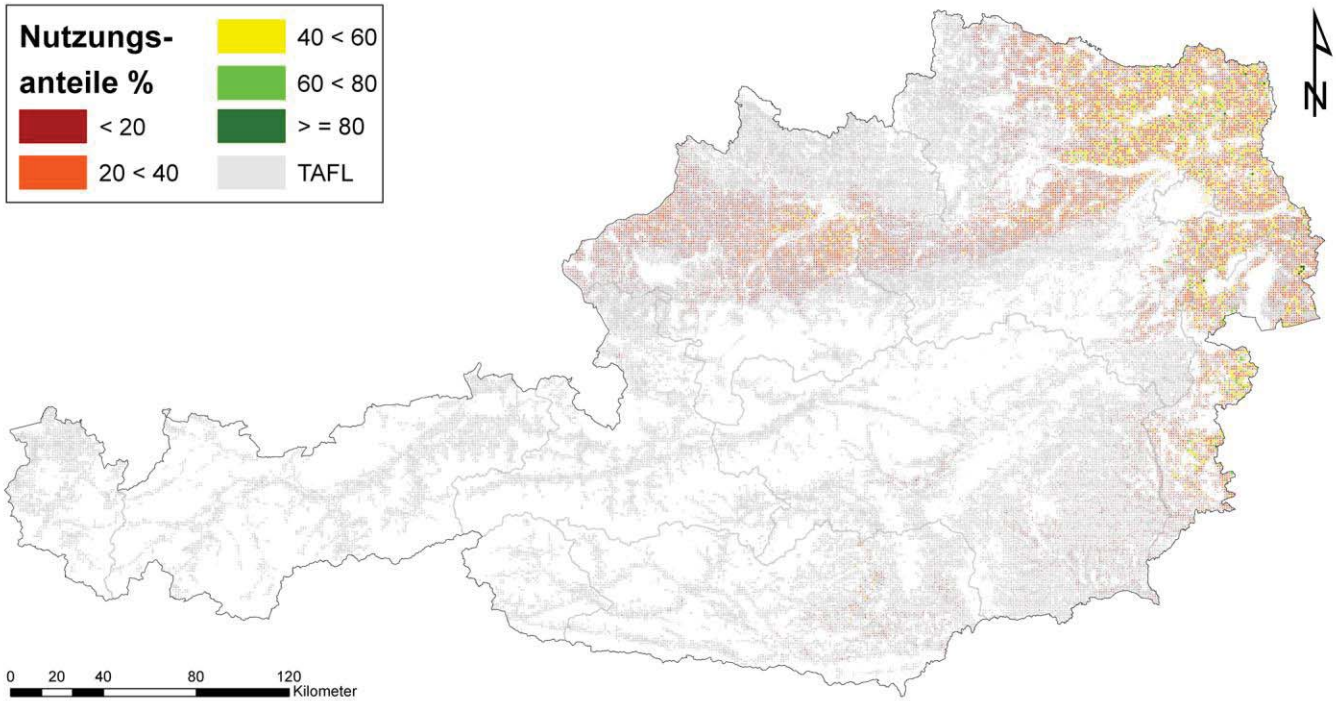
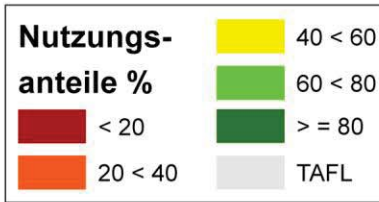
Beschreibung



Almwirtschaft ist die Produktion am Dach der Österreichischen Landwirtschaft. 2010 wurden über 413.000 ha an Almfutterflächen bewirtschaftet. Der Großteil der Almen wird von mehreren Bauernhöfen gemeinsam als Agrar- oder Almgemeinschaft geführt. Solche Gemeinschaften bewirtschaften oft viele hundert ha an Almfläche. In 2 % aller Betriebe, und dies zeigen auch die Balkendiagramme, besitzen aber Heimbetriebe eigene Almflächen. Diese haben im Mittel dann rund 9 ha an Almfutterflächen und sind fast immer im Anschluss an Grünlandgebiete zu finden. Räumlich, das ist leicht verständlich, finden wir die meisten Almen im Produktionsgebiet der Hochalpen.

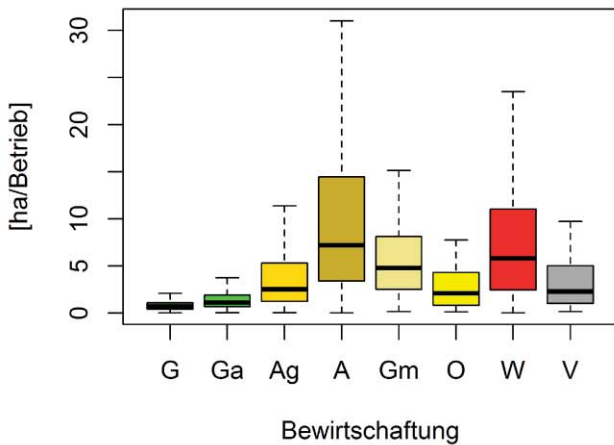
# Winterweichweizen

# 3.9

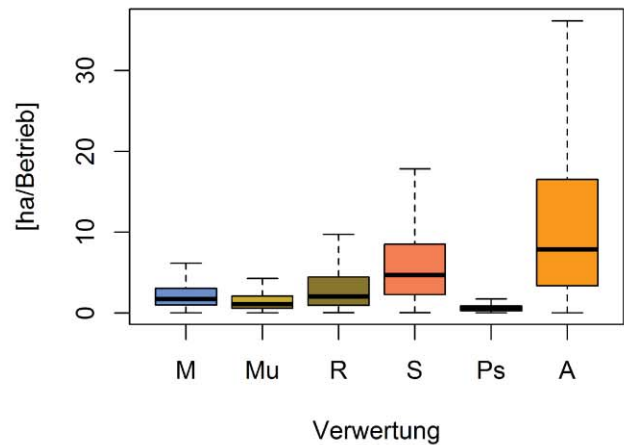


## Verteilung in den betroffenen Betrieben (Betriebsanteil = 24,2%)

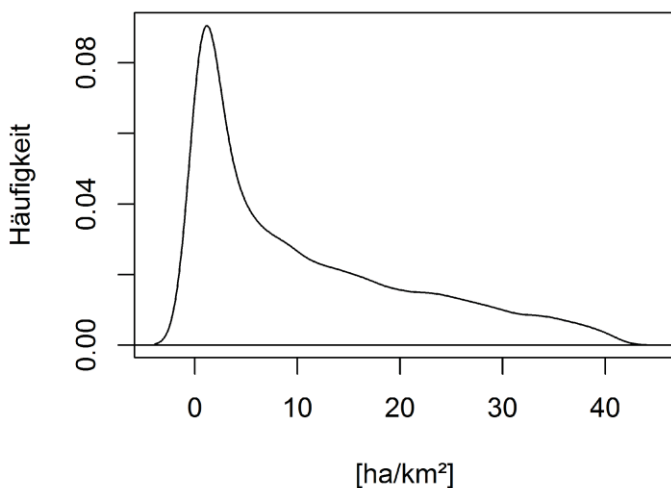
### In den Betrieben



### In den Betrieben



## Verteilung Summe

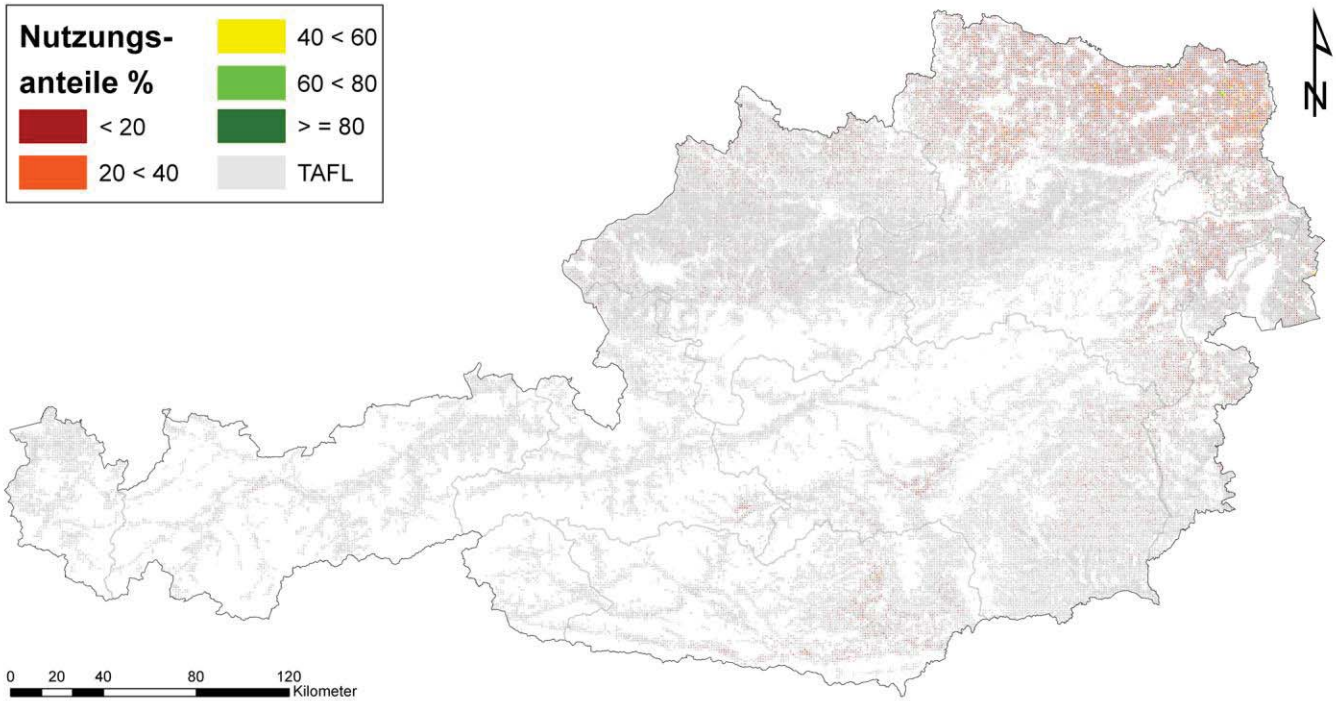
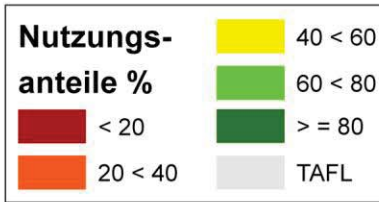


## Beschreibung

Winterweizen ist die dominante Feldfrucht des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes. Keine Feldfrucht erreicht in dieser trockenen, fruchtbaren Region eine ähnliche Bedeutung. Ihr Herbstanbau schützt bis zu einem gewissen Grad den Boden im Winter – im Besonderen die Winderosion hat hier Bedeutung – und die Pflanzen können die Feuchtigkeit des Frühjahres gut für ihr Wachstum nützen. Neben dieser Region wird Winterweizen aber im gesamten Donauraum und den südlich anschließenden Gunstlagen angebaut. Fast jeder vierte Betrieb in Österreich baut Winterweizen an. Die anbauenden Betriebe säen im Mittel auf 23 % ihrer Flächen Winterweizen aus und bilden damit eine Flächensumme von 272.000 ha.

# Sommergerste

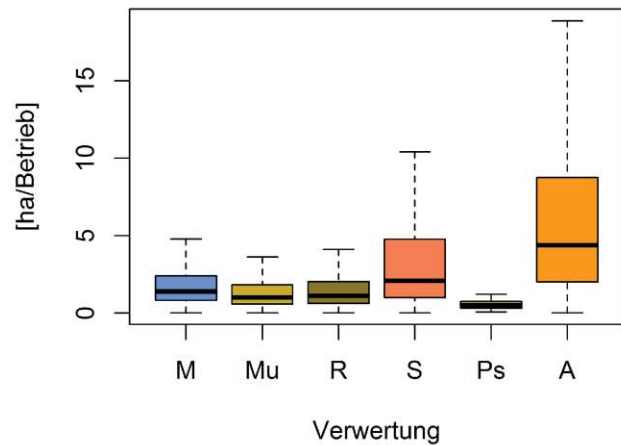
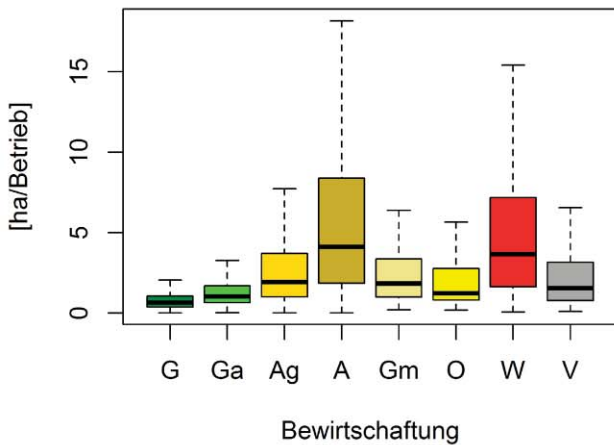
3.10



## Verteilung in den betroffenen Betrieben (Betriebsanteil = 15,6%)

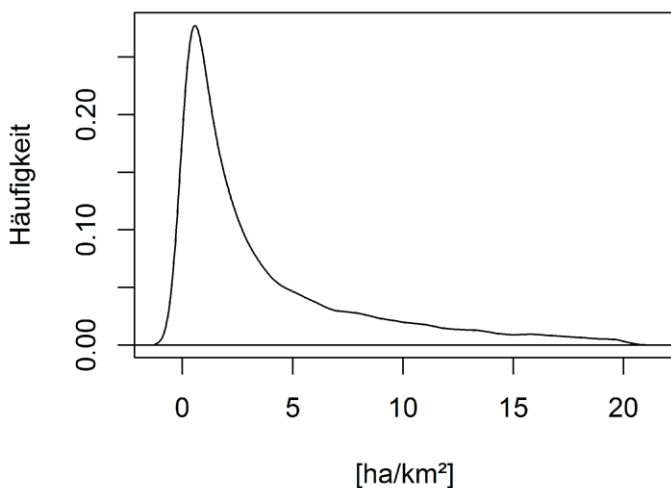
In den Betrieben

In den Betrieben



Verteilung  
Summe

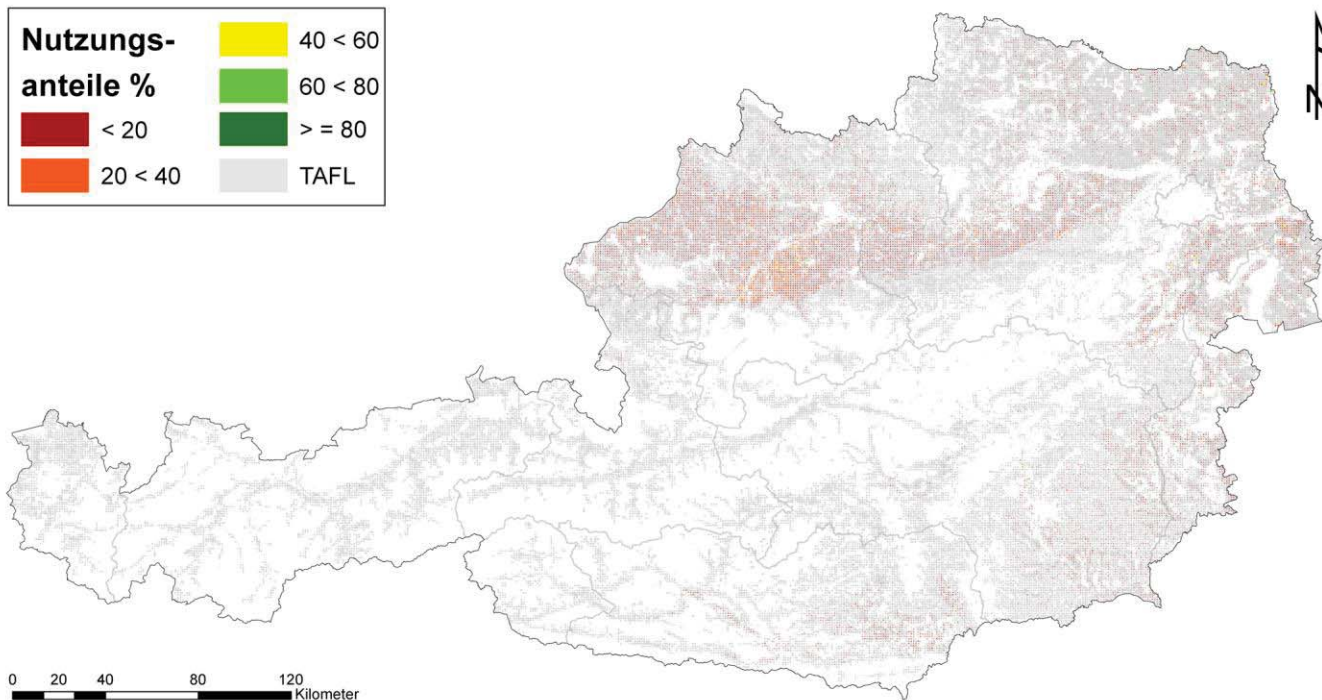
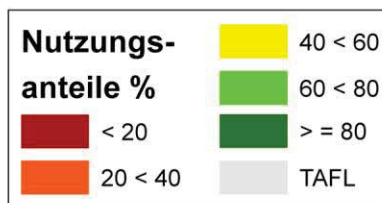
Beschreibung



Sommergerste ist vor allem im Nordöstlichen Flach- und Hügelland, vom Weinviertel bis in die Mittellagen des Waldviertels, zu finden. Die feuchteren, kühleren Lagen und die etwas schwächeren Böden begünstigen den Anbau dieser Sommerung. Dem Anbau geht oft eine Winterbegrünung (Phacelia, Senf, Ölrettich, ...) voran. Im qualitativ hochwertigen Segment wird die Sommergerste als Braugerste vermarktet, andere Qualitäten finden sich meist im Futtergetreide. 15,6 % der österreichischen Betriebe bauen Sommergerste an und bewirtschaften damit eine Gesamtfläche von rund 83.000 ha. Auf den betroffenen Betrieben beträgt der Anteil des Anbaus im Mittel 15 %.

# Wintergerste

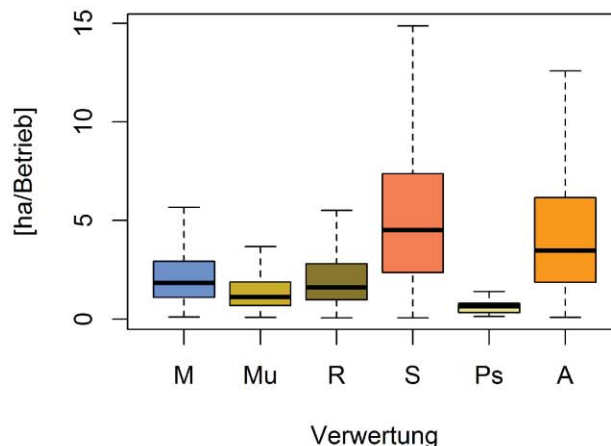
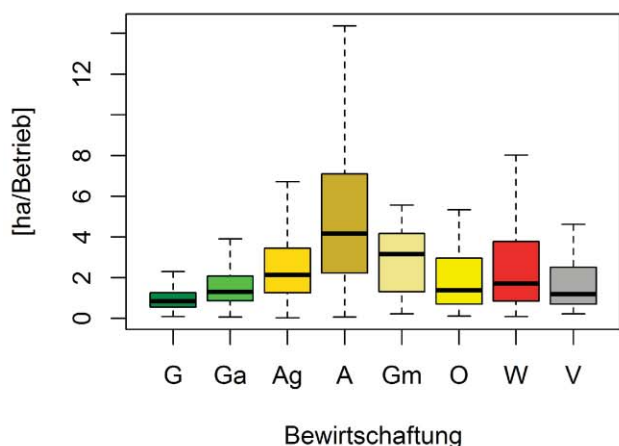
3.11



## Verteilung in den betroffenen Betrieben (Betriebsanteil = 17,2%)

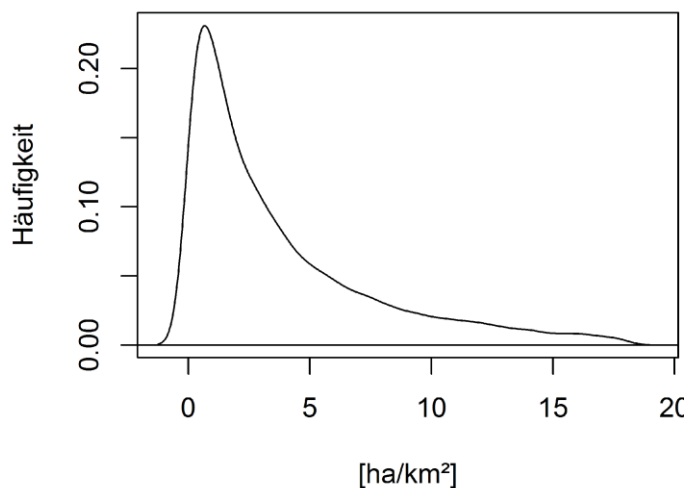
In den Betrieben

In den Betrieben



## Verteilung Summe

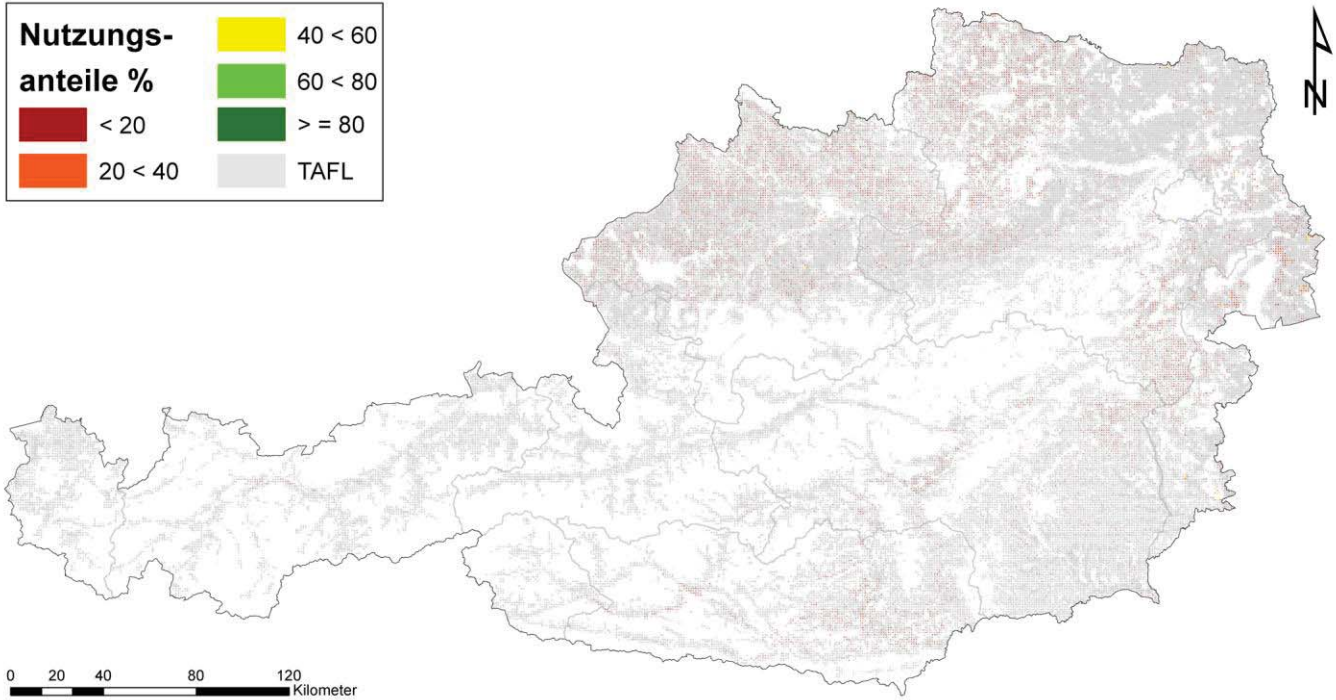
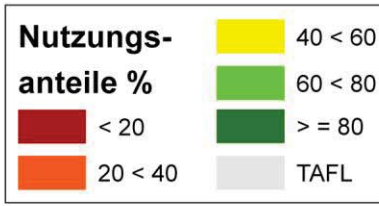
## Beschreibung



Im Gegensatz zur Sommergerste mit ihrer lokalen Bedeutung wird Wintergerste im ganzen österreichischen Ackerland angebaut. Eine etwas höhere Dichte findet sich im Alpenvorland, in Oberösterreich, vor allem von der Region Grieskirchen-Kremsmünster bis in den Oberösterreichischen Zentralraum. Geringere Anteile an Wintergerste finden sich in den Fruchtfolgen der Steirischen und Kärntner Ackerbauggebiete. Dominiert die Gerste einen Ackerbaubetrieb, handelt es sich oft gleichzeitig um einen Schweinezucht- bzw. Schweinemastbetrieb. Neben Körnermais hat hier die Gerste eine dominante Stellung in der Fütterung. 17 % der österreichischen Betriebe bauen Gerste an und bewirtschaften in Summe eine Fläche von 85.000 ha.

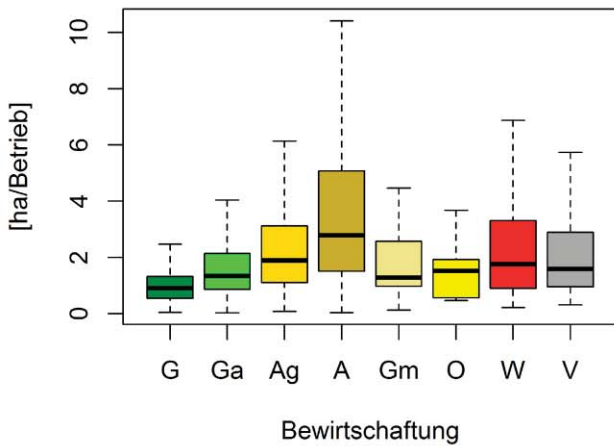
# Wintertriticale

# 3.12

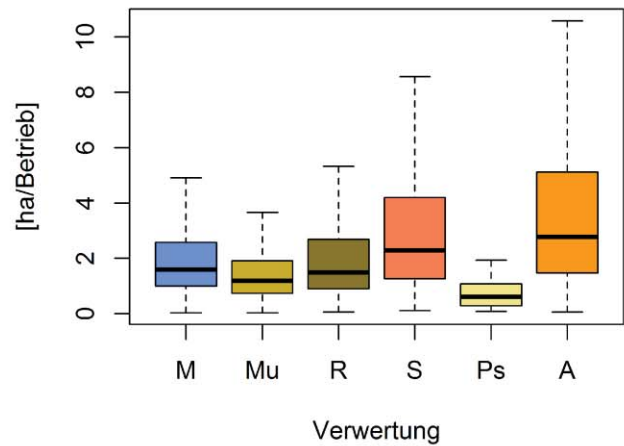


## Verteilung in den betroffenen Betrieben (Betriebsanteil = 13,7%)

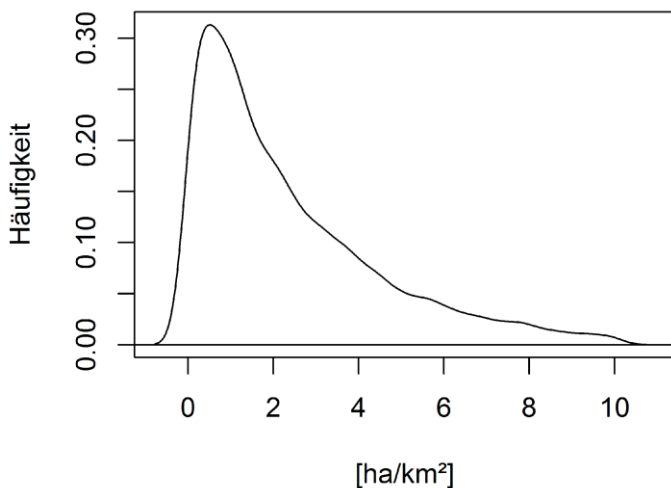
### In den Betrieben



### In den Betrieben



## Verteilung Summe

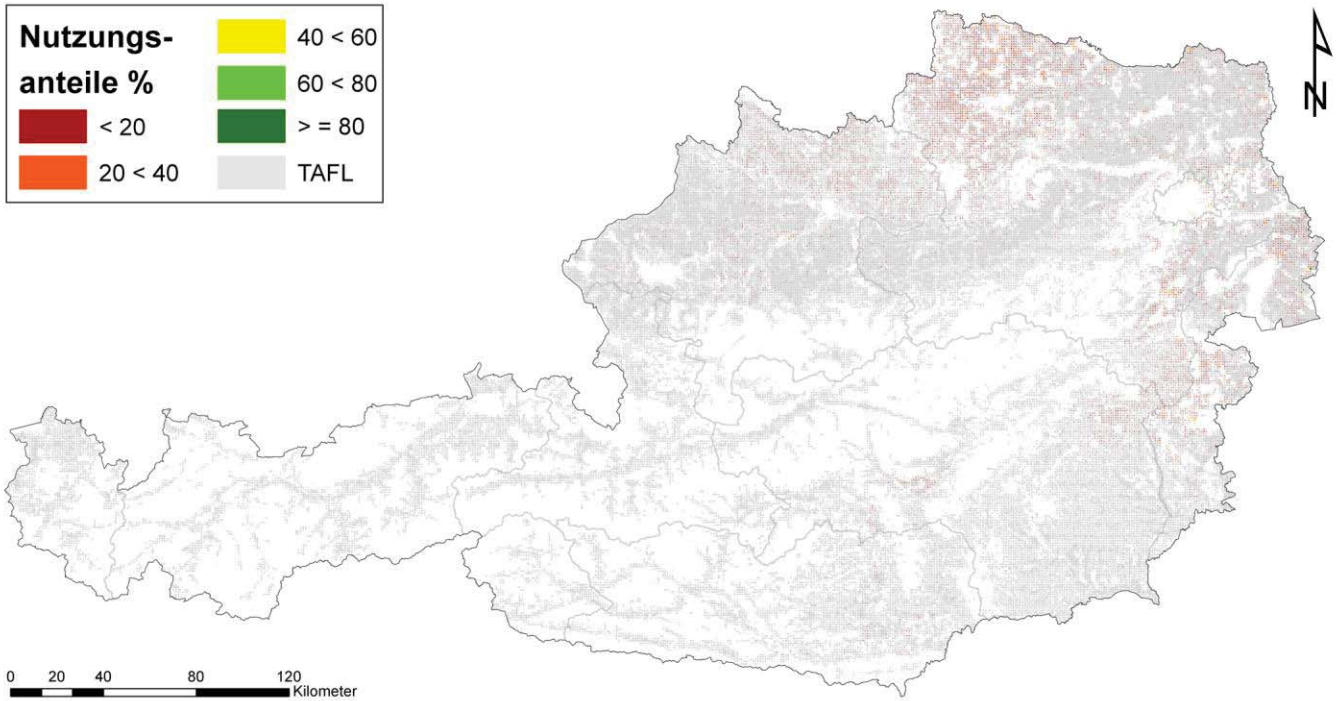
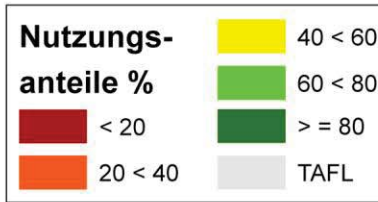


## Beschreibung

Die züchterische Wirkung des Roggens macht Wintertriticale zu einer robusten Pflanze. Vom Wald- über das Mühl- bis in das Innviertel begleitet Wintertriticale auf günstigen Standorten das bereits vorhandene Dauergrünland. Als Fruchtfolgeglied im Zusammenhang mit Klee gras und Wechselwiesen finden wir Wintertriticale auch im Bereich der Buckligen Welt, im Oststeirischen Bergland und in den Kärntner Gunstlagen. Wenn in inneralpinen Tälern Getreide angebaut wird, und es ist nicht Roggen, dann handelt es sich fast sicher um Wintertriticale. 13,7 % der österreichischen Betriebe bauen Wintertriticale an und bewirtschaften damit in Summe 47.000 ha.

# Winterroggen

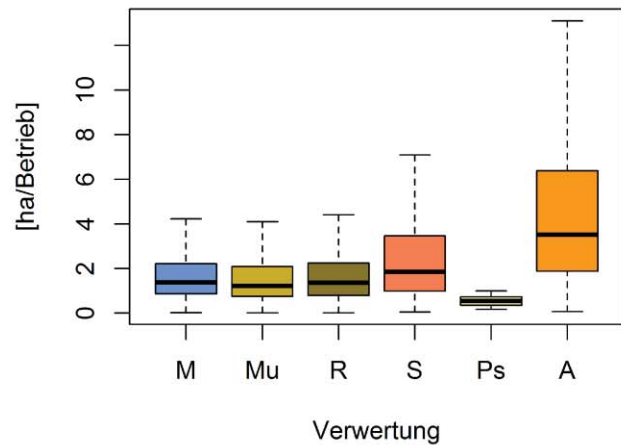
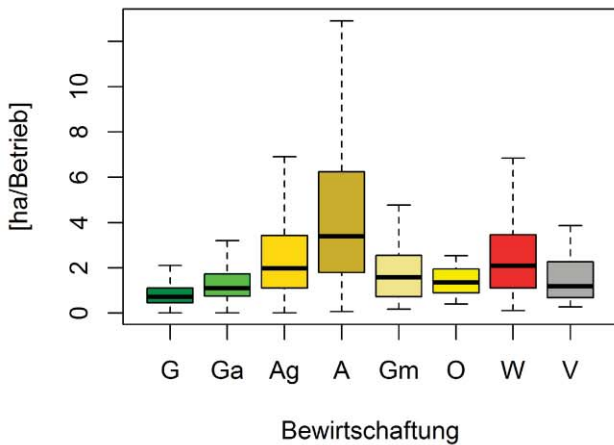
3.13



## Verteilung in den betroffenen Betrieben (Betriebsanteil = 10,6%)

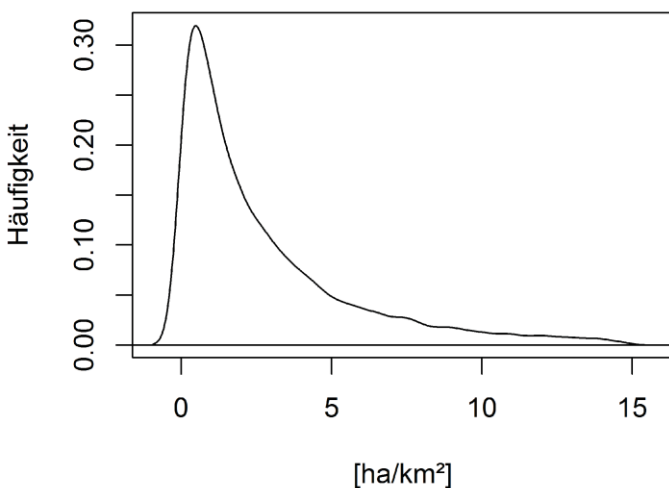
In den Betrieben

In den Betrieben



## Verteilung Summe

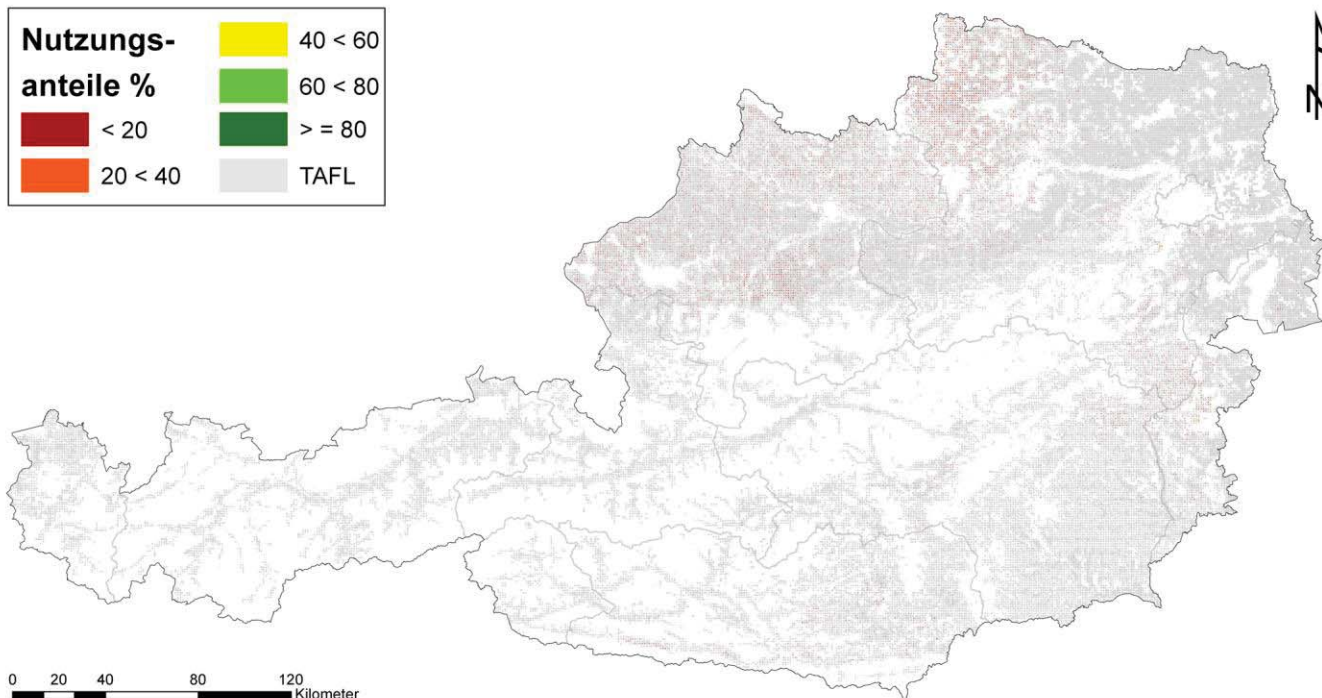
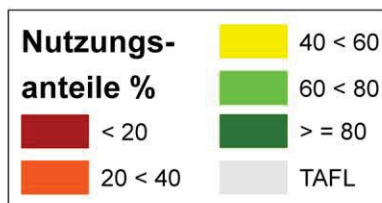
## Beschreibung



Der Winterroggen begleitet den Anbau von Wintertriticale als Fruchtfolgeglied oder als dominante Kultur auf noch kälteren Standorten. Nur mehr 10 % aller Betriebe bauen Winterroggen an und bewirtschaften in Summe eine Fläche von 45.000 ha. Auf den betroffenen Betrieben wird Winterroggen mit einem Anteil von 13 % angebaut. Winterroggen wird von den Ackerbaubetrieben als Brotgetreide verkauft, in den Veredelungsbetrieben hat der Roggen keine dominante Stellung einer Tierart mehr. Roggen, historisch das Brotgetreide außerhalb der Ackerbauregion, wurde aus diesen Regionen fast vollständig verdrängt. Es finden sich räumlich nur vereinzelte Anbauversuche.

# Sommerhafer

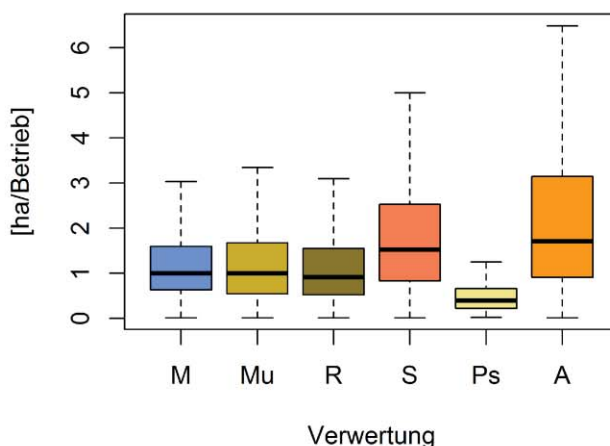
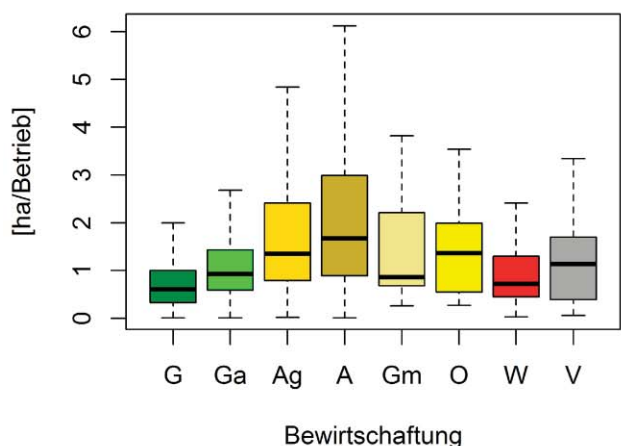
3.14



## Verteilung in den betroffenen Betrieben (Betriebsanteil = 11,7%)

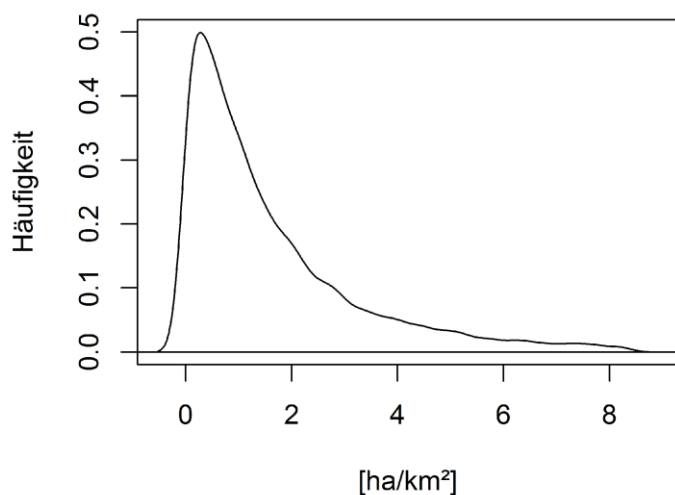
In den Betrieben

In den Betrieben



## Verteilung Summe

## Beschreibung

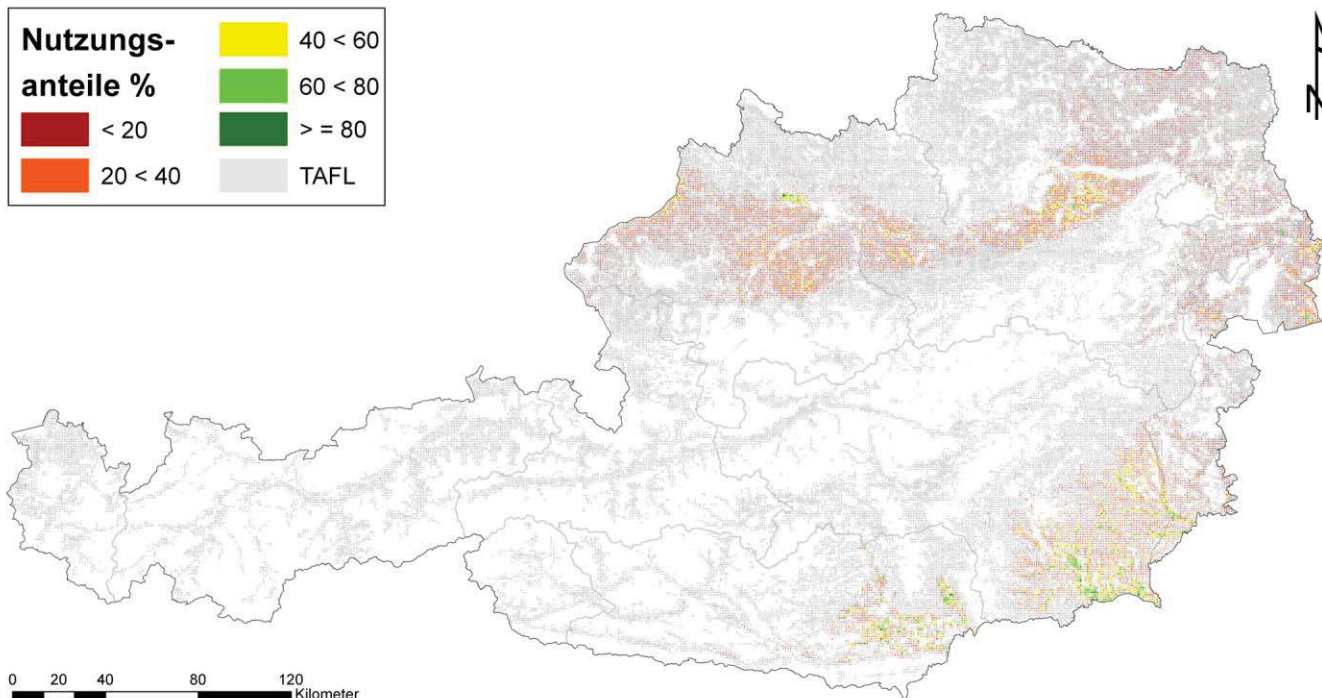
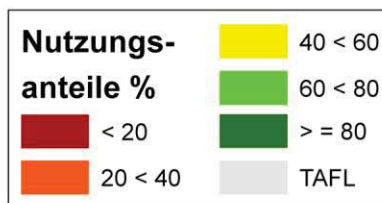


Sommerhafer begleitet, vor allem im Wald- und Mühlviertel, die Fruchtfolgen der Wintertriticale- und Winterroggenregionen mit einem Anteil von rund 7 %. Sommerhafer wird von Ackerbaubetrieben als menschliche Nahrung verkauft. Vor allem aber die Pferdewirtschaft ist verlässlicher Kunde auf dem Hafermarkt. Eigener Haferanbau auf Pferdebetrieben ist aber selten. Insgesamt bauen 11,7 % der österreichischen Betriebe Sommerhafer auf einer Gesamtfläche von 26.000 ha an.



# Körnermais

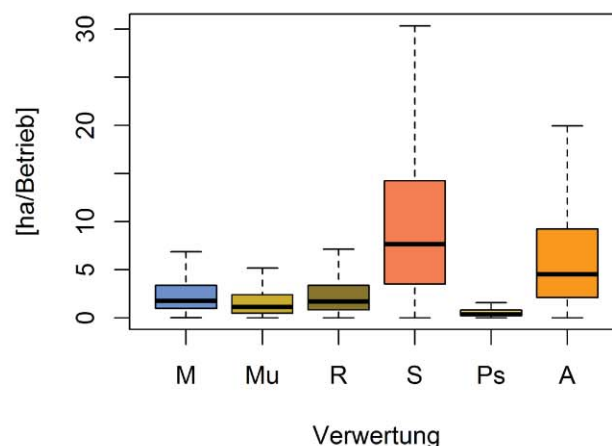
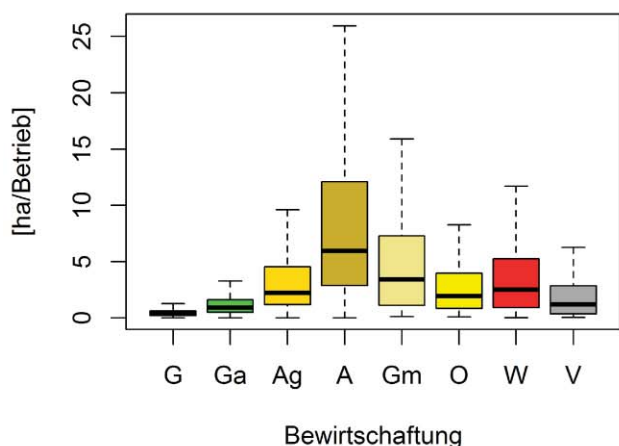
3.15



## Verteilung in den betroffenen Betrieben (Betriebsanteil = 18,8%)

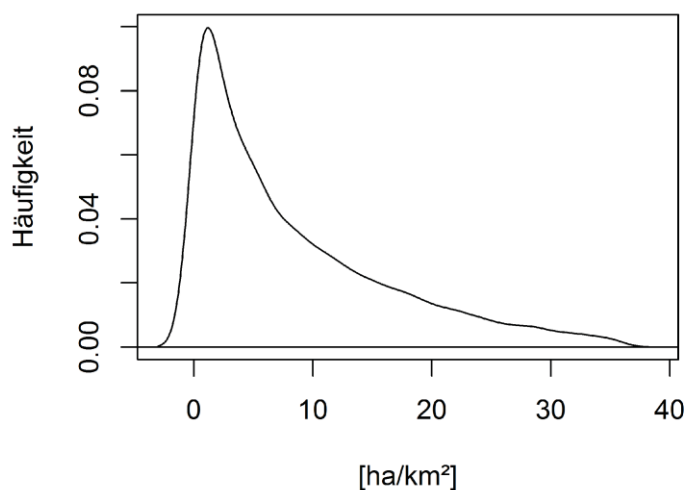
In den Betrieben

In den Betrieben



## Verteilung Summe

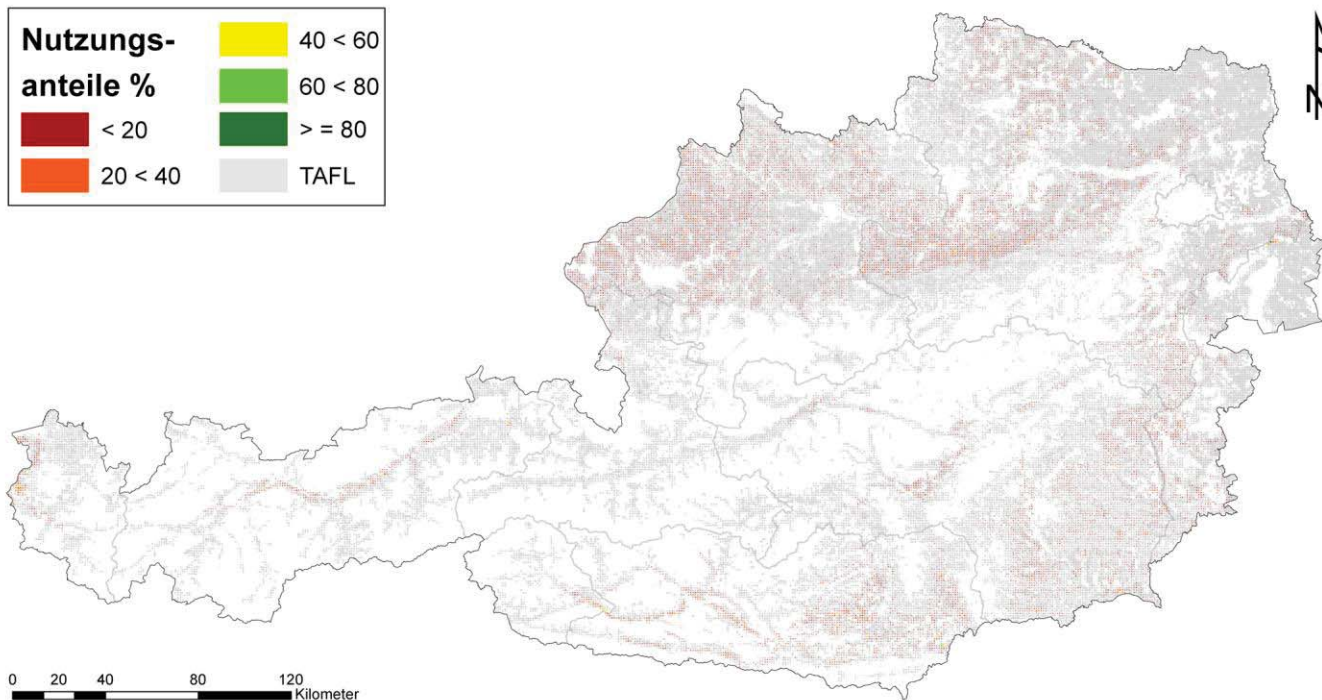
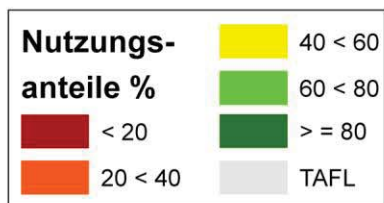
## Beschreibung



Wo Mais gut gedeiht, hat er klare Produktivitätsvorteile. Das führt dazu, dass in Folge ganze (Klein-)Regionen eine sinnvolle Fruchtfolge aufgeben. Die oben stehende Karte zeigt erstmals im Ackerbau deutliche grüne Punkte. Hier wird auf geschlossenen Flächen Mais oft mit einem Anteil von über 70 % in der Fruchtfolge angebaut. Im Schnitt aller Körnermais anbauenden Betriebe, das sind 18,8 % aller Betriebe in Österreich, liegt der Körnermaisanteil aber nur bei 32 %. Besonders gehäuft finden wir Körnermais in Regionen, in denen der hohe Energiegehalt von Körnermais zur Fleischproduktion verwendet werden kann.

# Silomais

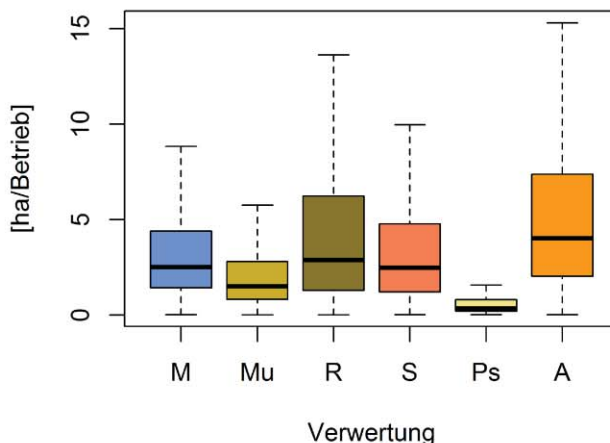
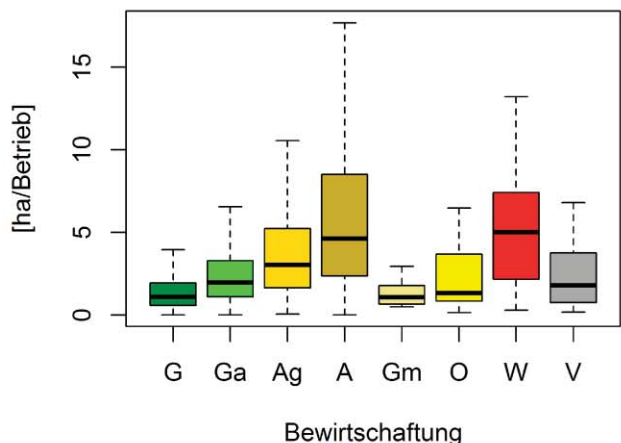
3.16



## Verteilung in den betroffenen Betrieben (Betriebsanteil = 15,8%)

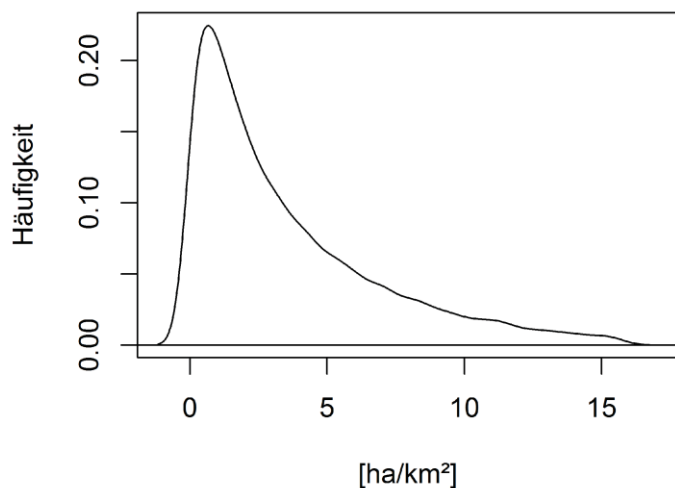
In den Betrieben

In den Betrieben



**Verteilung**  
Summe

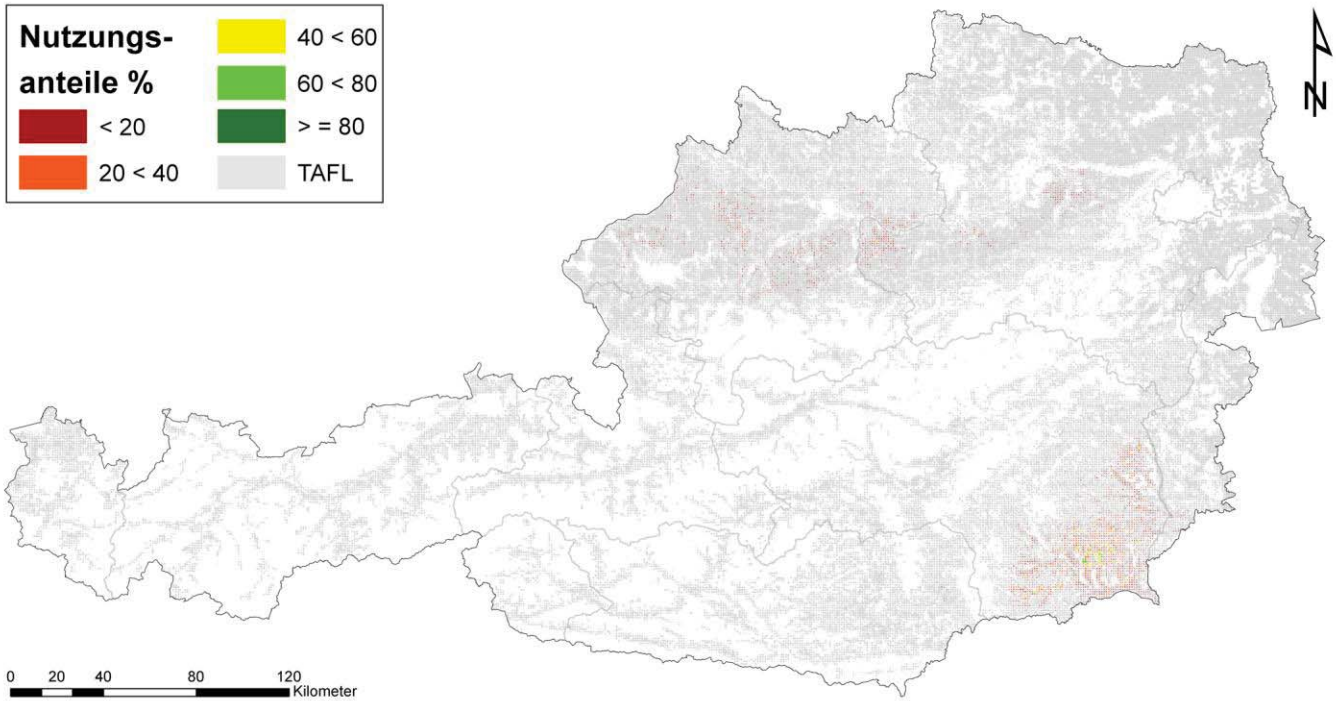
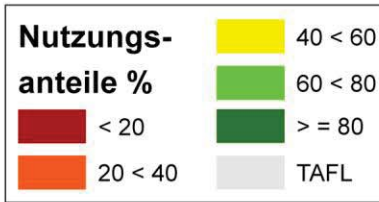
**Beschreibung**



Was dem Schweinemäster der Körnermais, ist dem Rindermäster oder Milchbauern der Silomais. Hohe Mengen an Biomasse und gute Energiekonzentrationen führen von Tulln bis Wieselburg zu einem gehäuften Vorkommen von Silomais für die Rindermast. Wenn ein Milchbauer silomaisfähige Flächen besitzt, werden diese auch so genutzt. Das erklärt die hohe Verbreitung von Silomais von allen Übergangslagen des Ackerbaus zum Grünland, bis tief hinein in die begünstigten Alpentäler. 15 % der Betriebe können Silomais anbauen und tun dies wenn möglich, auf 32 % ihrer Betriebsfläche. Inklusive der Verwertung in Biogasanlagen werden 80.000 ha für den Anbau von Silomais verwendet.

# Corn-Cob-Mix

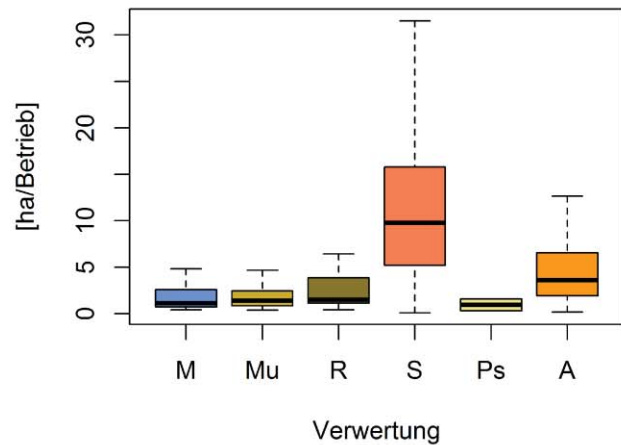
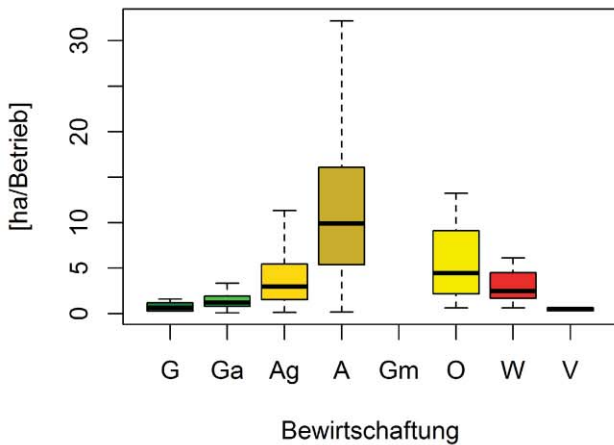
3.17



## Verteilung in den betroffenen Betrieben (Betriebsanteil = 1,6%)

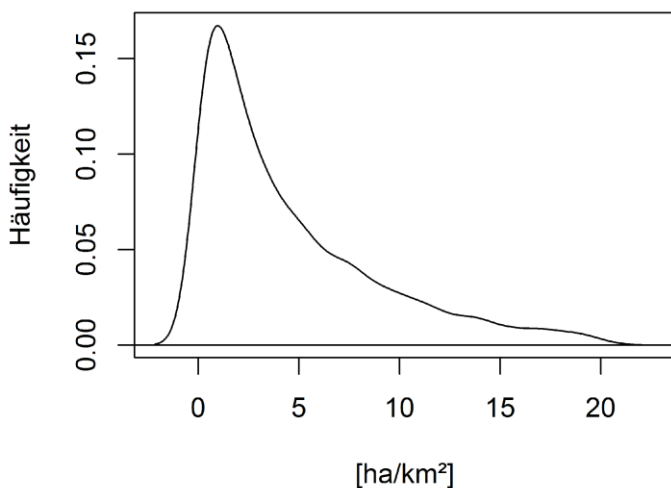
In den Betrieben

In den Betrieben



## Verteilung Summe

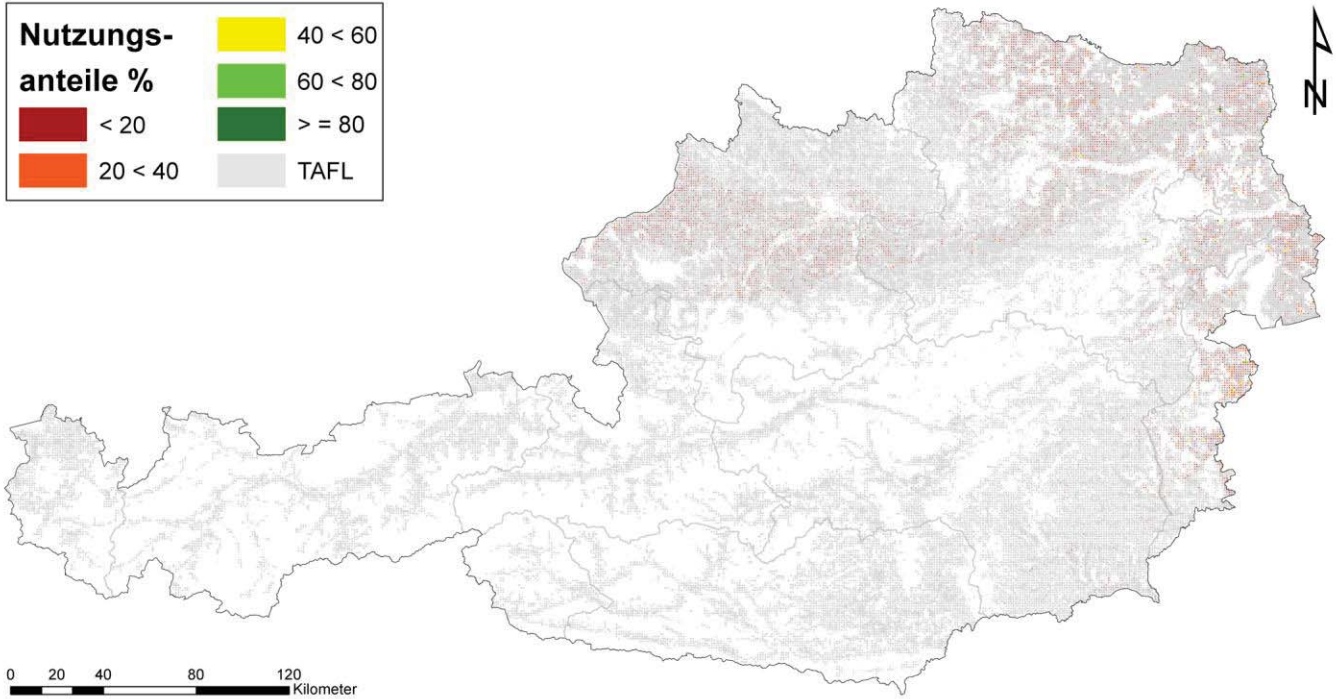
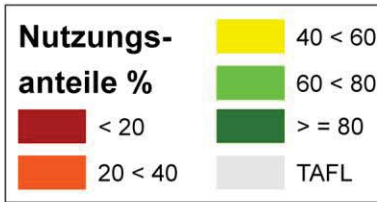
## Beschreibung



Corn-Cob-Mix (CCM) ist eine besondere Ernteform von Körnermais für die Schweinemast. Sinngemäß gilt für die 1,6 % der österreichischen Betriebe die den Körnermais so ernten, das Gleiche wie für die als Körnermais beantragten Flächen. Der Flächenanteil von 21.000 ha steigert die Gesamtfläche von Körnermais auf über 201.000 ha. Zählt man auch noch die Silomaisflächen dazu, so wird der Mais mit über 280.000 ha, mit leichtem Vorsprung zum Winterweizen, die bedeutendste Kulturpflanze des Ackerbaus.

# Winterraps

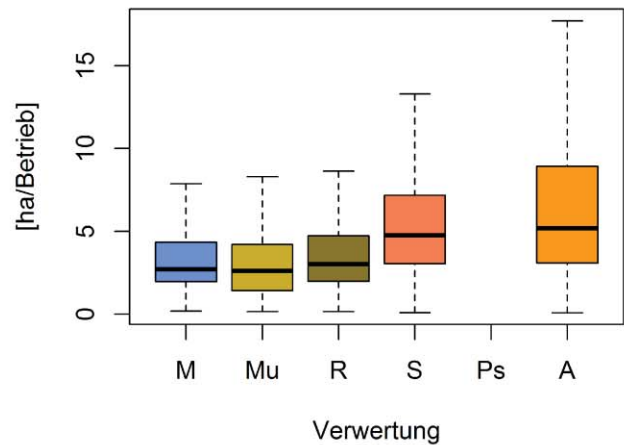
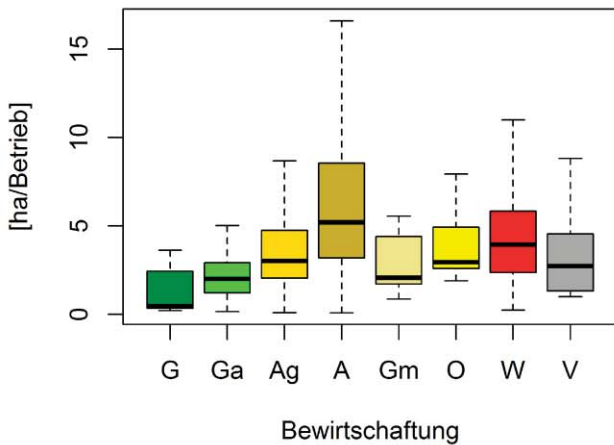
3.18



## Verteilung in den betroffenen Betrieben (Betriebsanteil = 6,3%)

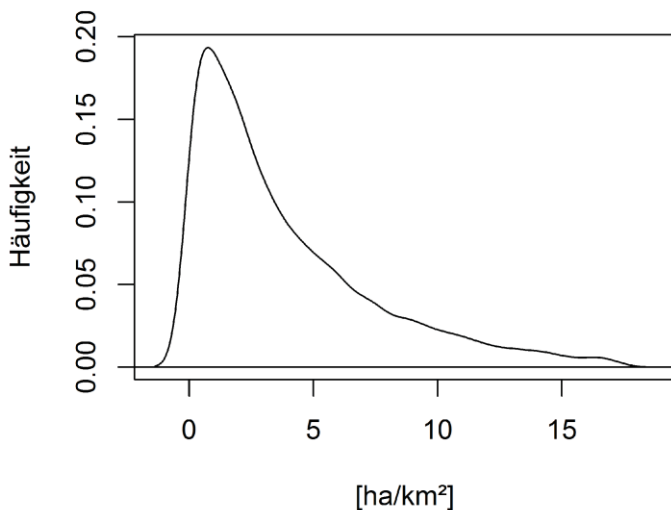
In den Betrieben

In den Betrieben



## Verteilung Summe

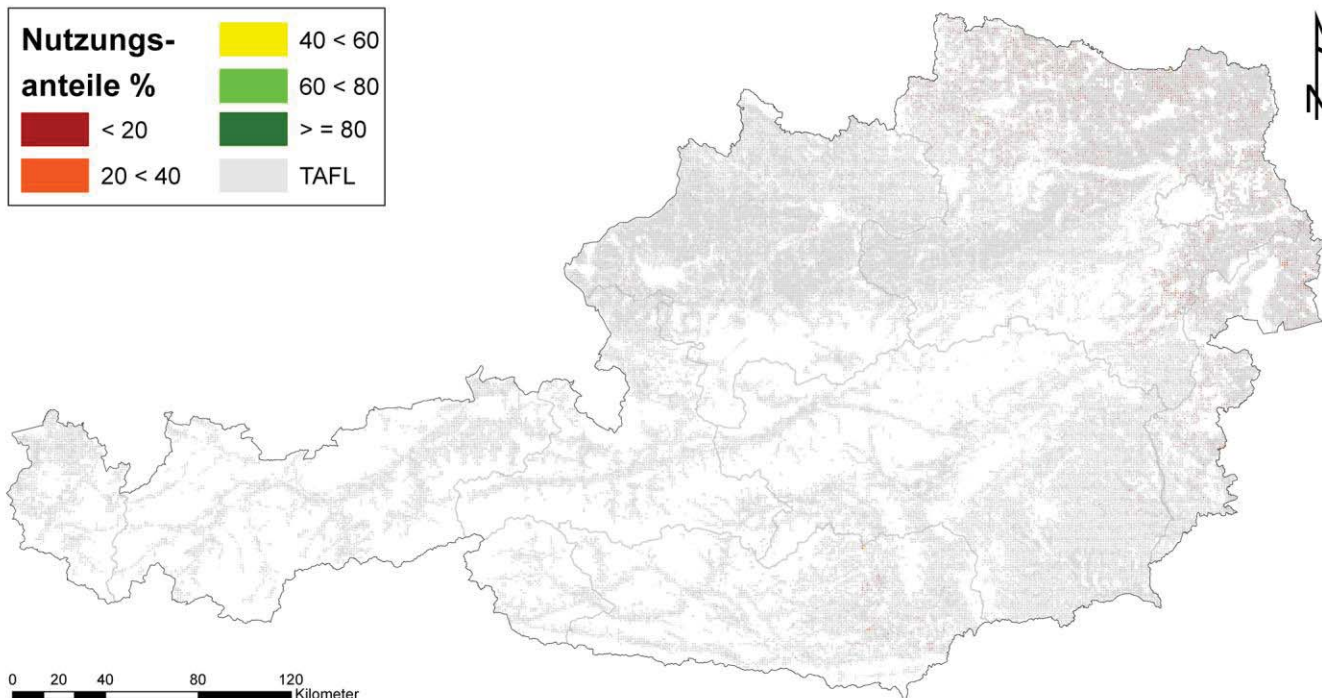
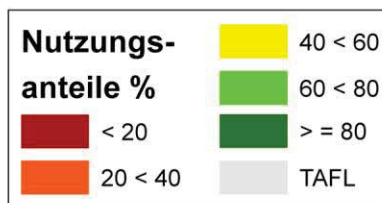
## Beschreibung



Winterraps ist ein wertvolles Element in der Fruchtfolge des Getreideanbaus. Sobald der Niederschlag außerhalb des Pannonikums in Österreich ausreicht, finden wir Winterraps in allen Ackerbauregionen. Rund 1/3 aller getreideanbauenden Betriebe, bzw. 6,3 % aller österreichischen Betriebe schätzen die günstige Vorfruchtwirkung von Winterraps. Er durchwurzelt den Boden fein/tief und fördert damit die Bodenqualitäten. Die lange Beschattung schützt den Boden und Raps senkt den Pilzdruck in Fruchtfolgen des Getreideanbaus. Die Rapsrerträge sind keiner Verwertungskategorie direkt zuzuordnen. Vielmehr dient Raps der Ölproduktion. Seine Pressrückstände sind gesuchte Futtermittel in der Wiederkäuerfütterung.

# Körnererbsen

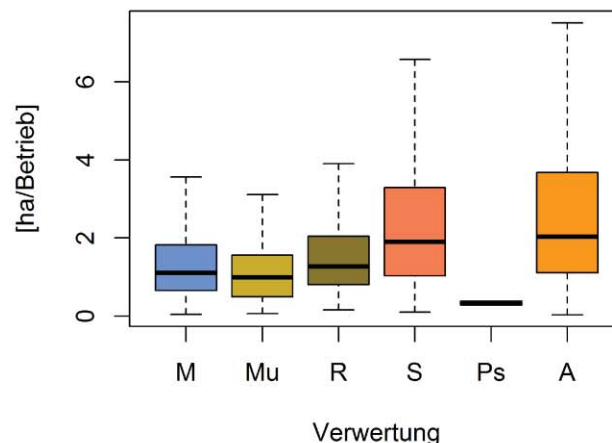
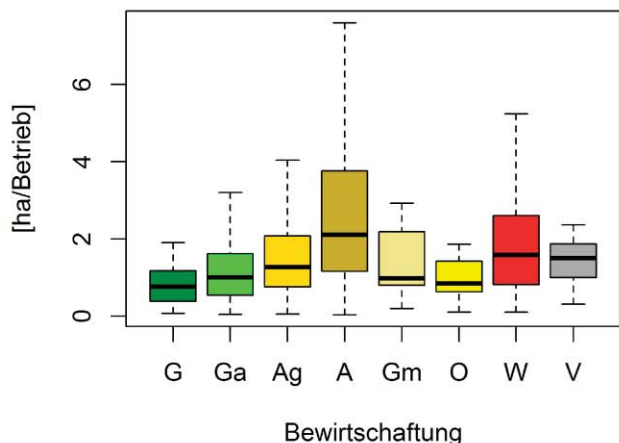
3.19



## Verteilung in den betroffenen Betrieben (Betriebsanteil = 3,9%)

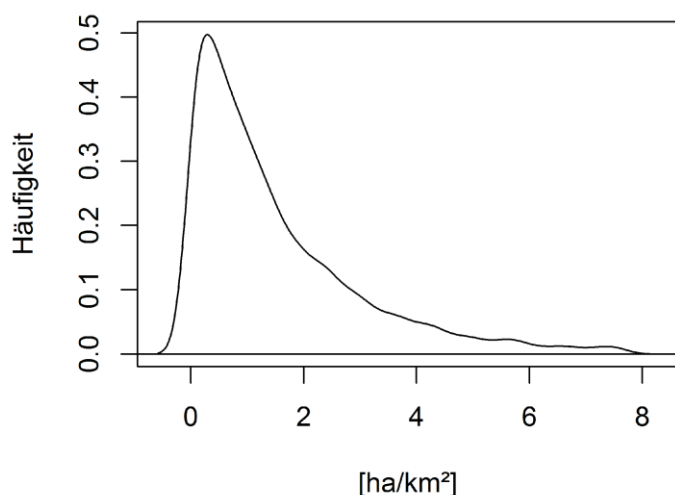
In den Betrieben

In den Betrieben



Verteilung  
Summe

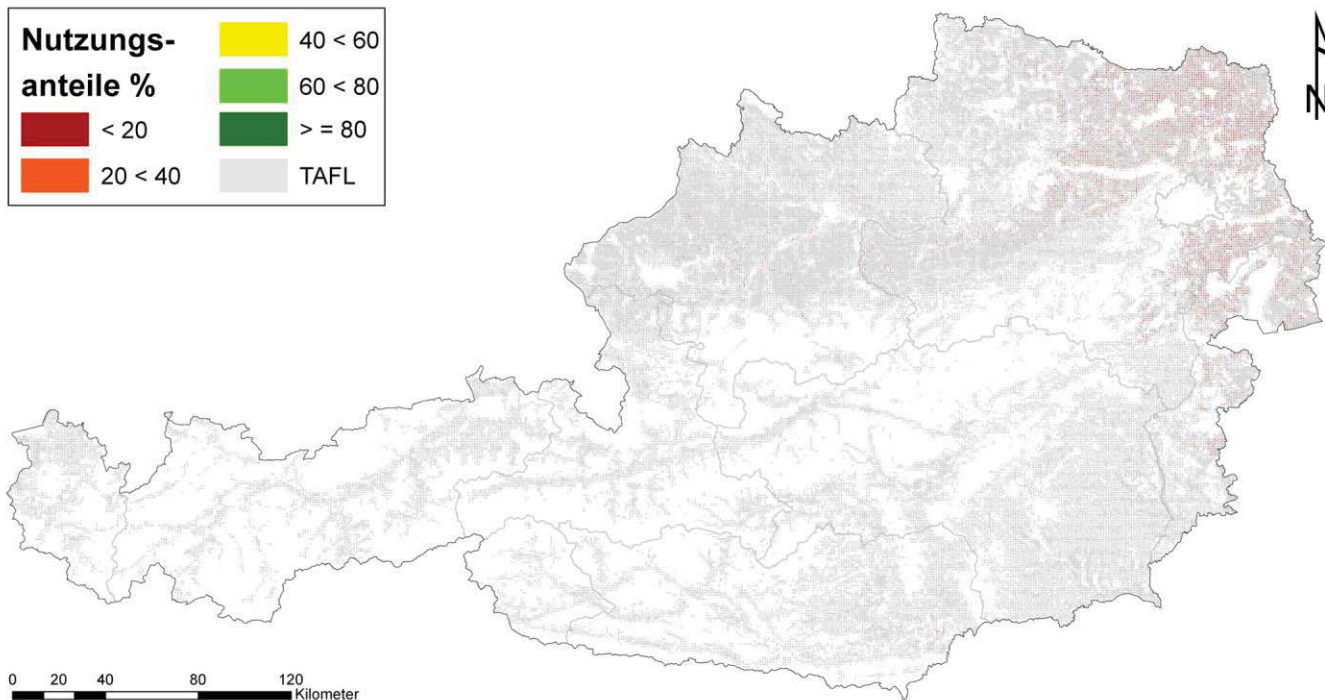
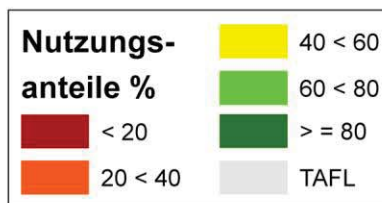
Beschreibung



Reine Eiweißpflanzen werden in Österreich selten angebaut. In viehhaltenden Betrieben können diese Pflanzen das Angebot an Protein in der Ration erhöhen, erreichen aber wegen ihrer Ansprüche in extensiveren Lagen keine guten Erträge. 1/5 der Getreidefruchtfolgen im österreichischen Ackerland verwenden die Körnererbse aber wegen ihrer positiven Wirkung. Sie unterbrechen die Kette von Getreidekrankheiten und sammeln zudem noch Stickstoff über ihre Knöllchenbakterien. In Summe werden in Österreich 13.500 ha mit Körnererbse bepflanzt. Aus Sicht aller Betriebe säen aber nur 4 % die Körnererbse aus. Weitere Karten zu Eiweißfrüchten: [www.raumberg-gumpenstein.at/ggs](http://www.raumberg-gumpenstein.at/ggs).

# Sonnenblumen

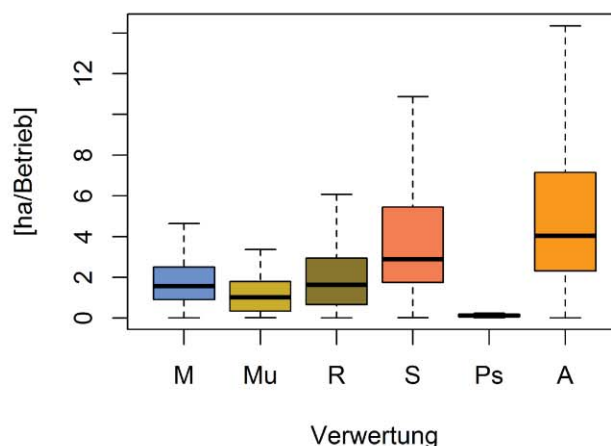
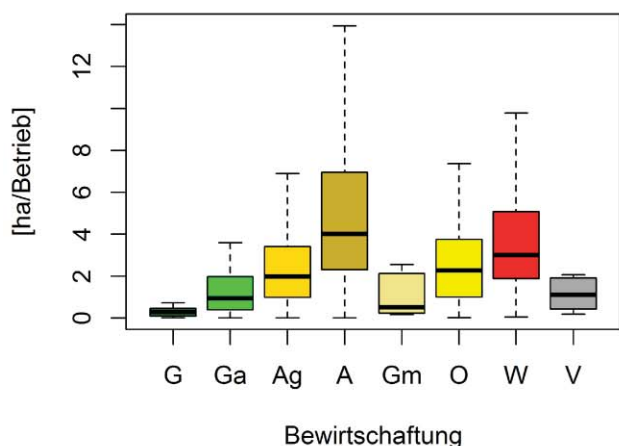
3.20



## Verteilung in den betroffenen Betrieben (Betriebsanteil = 3,9%)

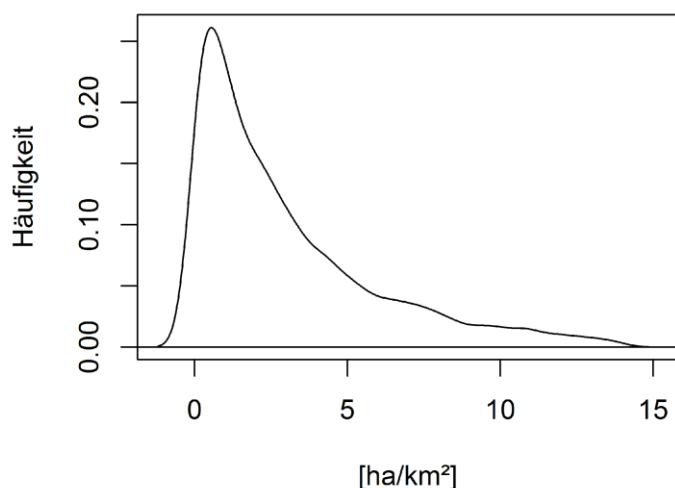
In den Betrieben

In den Betrieben



Verteilung  
Summe

Beschreibung

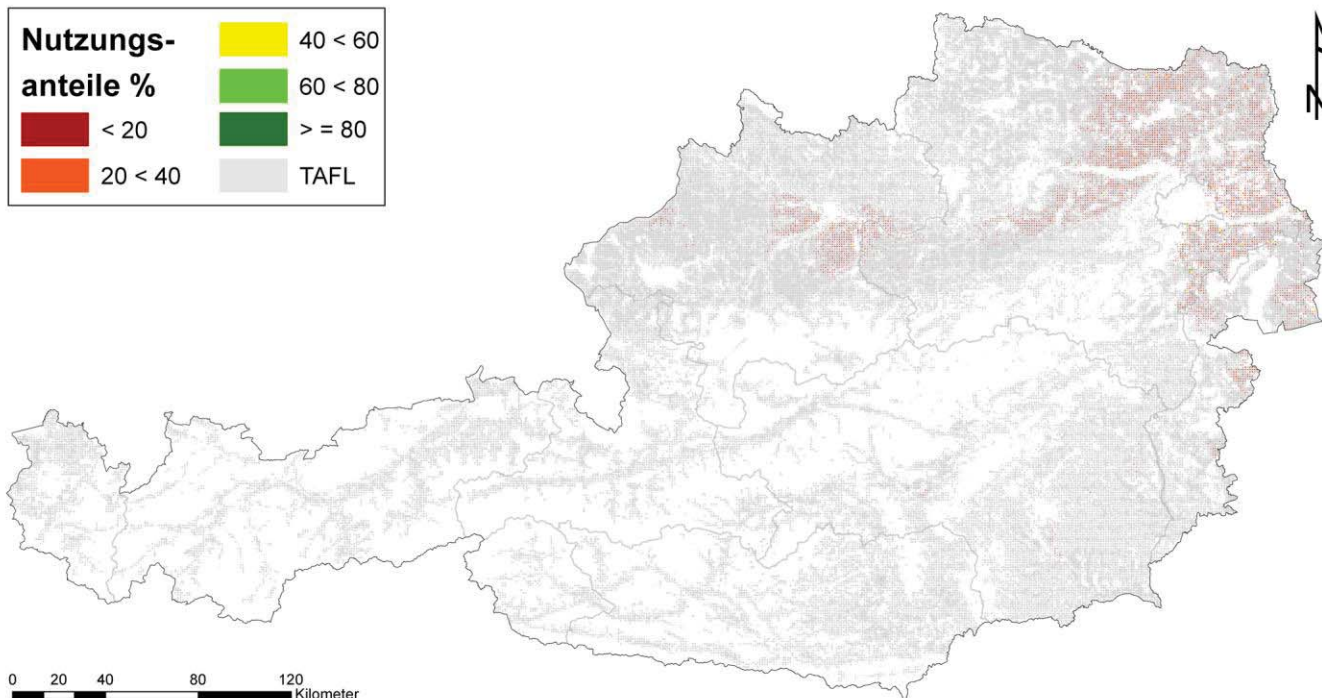
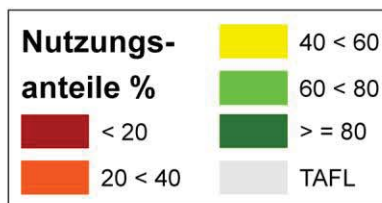


Sonnenblumen werden als Ölfrüchte in den begünstigten Lagen Österreichs angebaut. Die Durchwurzelung der Böden reicht bei der Sonnenblume bis in große Tiefen und bricht dort oft Verdichtungen auf. Sonnenblumen haben eine positive Humusbilanz, zehren aber stark am N-Pool im Boden. 3,9 % der österreichischen Betriebe bauen Sonnenblumen auf 25.400 ha an. Eine direkte Verwertung in der Tierproduktion ist nicht möglich, jedoch schätzt die Milchproduktion bzw. Rindermast den Proteingehalt von Sonnenblumenextraktionsschrot.

Karten zu weiteren Ölfrüchten finden sich unter [www.raumberg-gumpenstein.at/ggs](http://www.raumberg-gumpenstein.at/ggs).

# Zuckerrüben

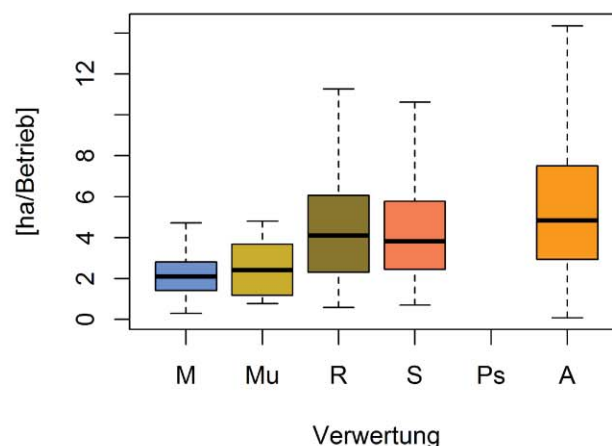
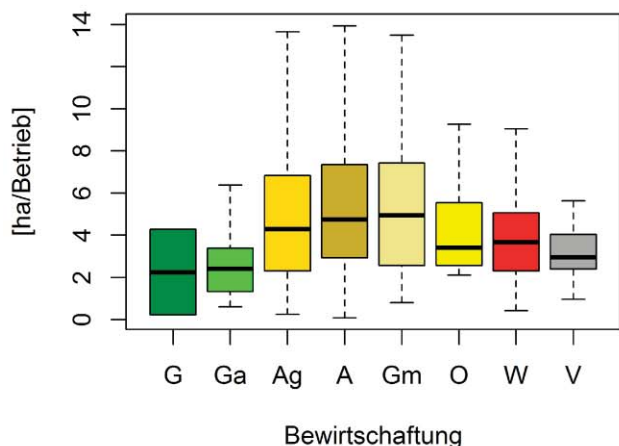
3.21



## Verteilung in den betroffenen Betrieben (Betriebsanteil = 6,1%)

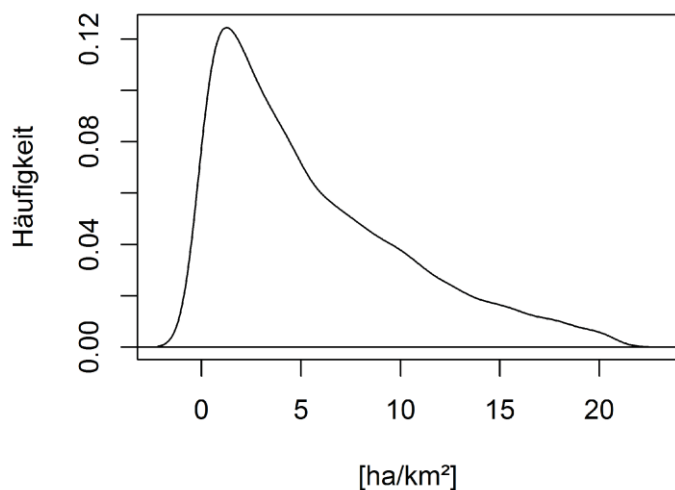
In den Betrieben

In den Betrieben



Verteilung  
Summe

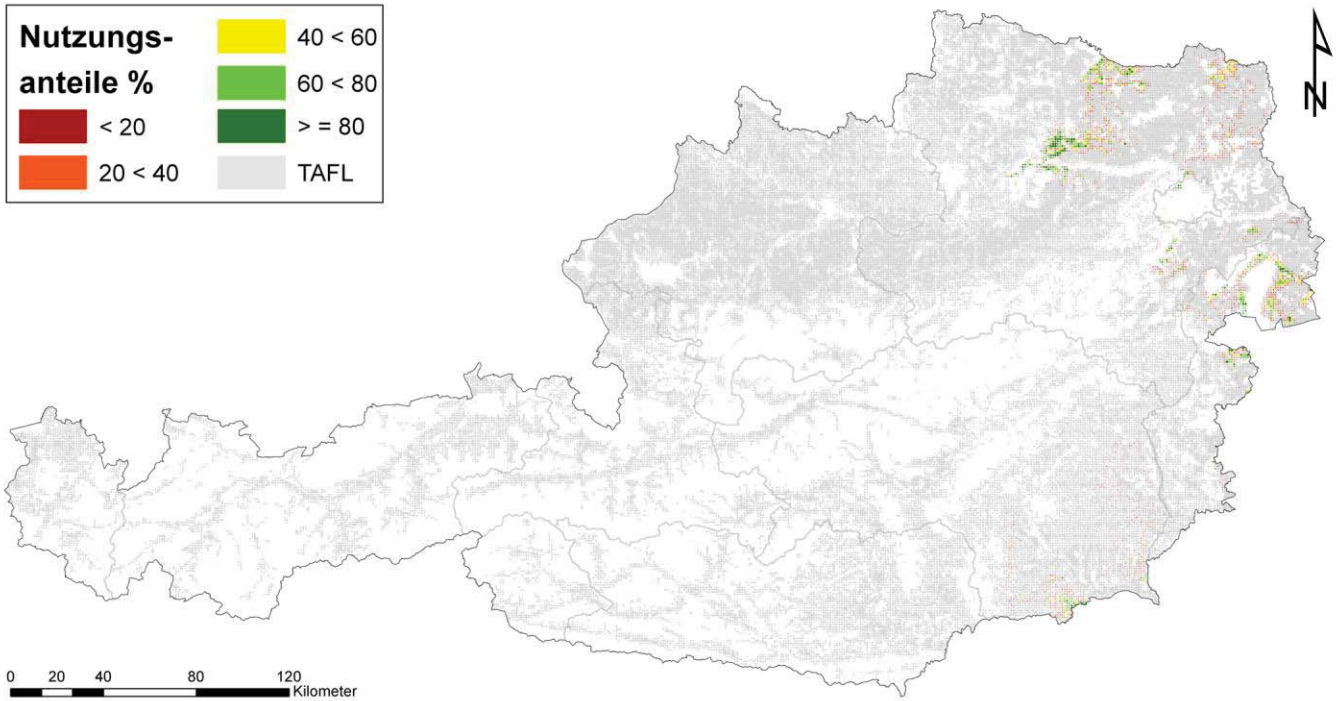
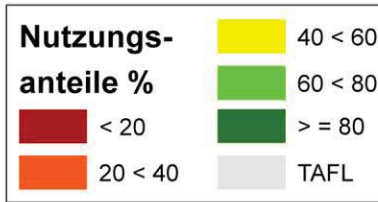
Beschreibung



Zuckerrüben werden in Österreich im weiten Umkreis um die Bundeshauptstadt Wien angebaut. Bedeutendes Gebiet ist das Tullner Becken und sein Umland, aber es gibt auch Anbauggebiete vom Weinviertel über das Marchfeld bis in den Wiener Boden. Neben diesem weitläufigen Gebiet findet sich im Oberösterreichischen Zentralraum ein zweites, nicht so bedeutendes Anbaugbiet. Rund 6 % der österreichischen Betriebe bauen Zuckerrüben an, wobei diese Betriebe oft auch in der Veredelungswirtschaft tätig sind. Zuckerrüben werden aber immer als Marktfrüchte weitergereicht. In Summe ergibt sich eine Bundesanbaufläche von 44.700 ha.

# Wein

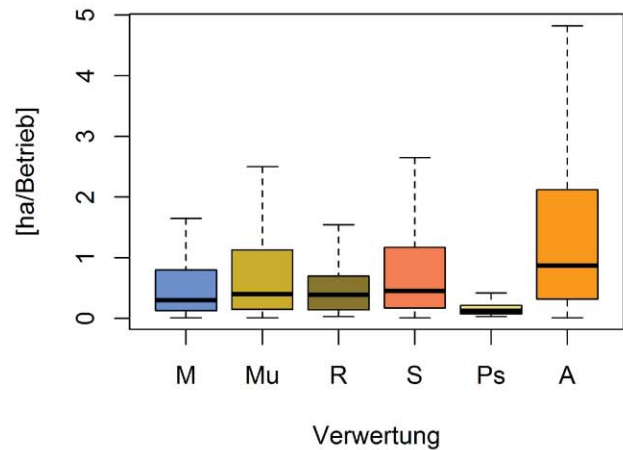
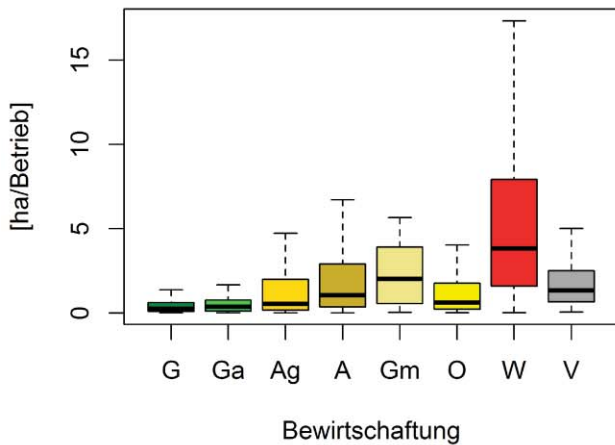
3.22



## Verteilung in den betroffenen Betrieben (Betriebsanteil = 7,8%)

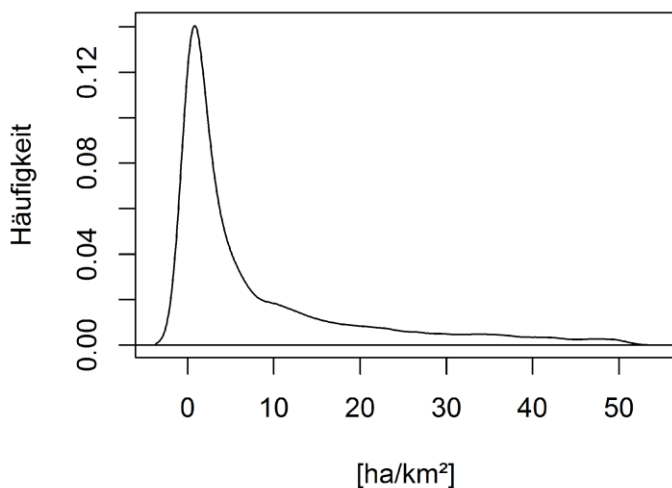
In den Betrieben

In den Betrieben



## Verteilung Summe

## Beschreibung



Weinproduktion erfordert Spezialisierung. Rund 5.000 Weinbaubetriebe produzieren ihre Weine in den bekannten Gunstlagen auf 31.500 ha Weingarten. An diese Lagen schließen weitere 5.000 Betriebe an. Oft produzieren diese ihre Weintrauben in Kombination mit anderen Feldfrüchten. Wein kommt deshalb bei vielen Ackerbaukulturen auch als Bewirtschaftungskategorie vor. Die Gesamtfläche beträgt aber nur mehr 9.200 ha. Sogar 179 Grünlandbauern haben in Summe 89 ha Weingarten im INVEKOS erfasst.